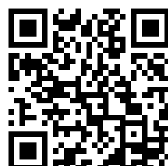



UC-NRLF

Philipp de Vigneulle's
Yonnet de Mes und sein Verhältnis zur Redaktion N des Romans Anseïs de Mes.

Inaugural-Dissertation
der
hohen philosophischen Fakultät der Universität Greifswald
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
vorgelegt
und mit den beigefügten Thesen
am
Freitag, den 8. Mai 1903
Mittags 12 Uhr
öffentlich verteidigt
von

Karl Jahn
aus Wandsbeck.

Opponenten:

Herr cand. phil. Schlorff.
Herr cand. phil. Krause.
Herr cand. jur. Kolbe.

Greifswald.
Hans Adler, Buchdruckerei.
1903.

Meinen lieben Eltern.



A. Vorwort.

In dem Schlußteile der von Philipp de Vigneulle verfaßten Prosabearbeitung v der Chanson des Loherains hat uns der Verfasser den Tod Girberts de Mes, die Thaten seines Sohnes Yonnet und das Ende der Lothringer beschrieben. Ähnliche Fortsetzungen der Chanson de Girbert de Mes sind außer im Roman von Anseïs de Mes noch in der Handschrift M[a] (die sogenannte Vengeance Fromondin) und dem holländischen Roman der Lorreinen*) erhalten. Diese letztere ausländische Bearbeitung der Lothringer ist nur in Bruchstücken vorhanden, die fast alle einer Fortsetzung der Chanson angehören, die uns in französischer Sprache überhaupt nicht überliefert ist. Den Schlußteil der Handschrift M[a] hat A. Rudolph**) näher charakterisiert und zugleich eingehend analysiert.

---

*) De Roman der Lorreinen, uitgegeven door Dr. J. C. Matthes, Groningen by J. B. Wolters, 1876, besprochen von E. Stengel in der Zeitschrift für roman. Phil. I, 137 ff. — G. Huet, Les fragments de la traduction néerlandaise des Lorrains: Romania XXI, 361 ff., cf. E. Stengel im Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie III[1] 81. — H. Fischer, Zwei Fragmente des mittelniederländischen Romans der Lorreinen. Festschrift zur vierten Säcularfeier der Eberhard Karls-Universität zu Tübingen. Stuttgart bei Karl Aue 1877.

**) Alfred Rudolph, Über die Vengeance Fromondin, die allein in Handschrift M[a] erhaltene Fortsetzung der Chanson de Girbert de Mes. Marburg, Diss. 1884 (in Ausg. u. Abh. aus d. Geb. der rom. Philol. XXXI).

Wie er nachweist, hat der sehr unselbständige Verfasser die Anseïsredaktion S als Vorlage benutzt und in recht ungeschickter Weise voraufgegangene Ereignisse des Girbert, nur auf andere Orte und Personen übertragen, wiederholt. Philipp de Vigneulle's Fortsetzung der Chanson de Girbert de Mes bildet den Schlußteil seiner im Jahre 1515 verfaßten Prosabearbeitung der ganzen Lothringer-Geste.*) Diese ist uns in 2 Handschriften überliefert, von denen die eine mit kostbaren Bildern gezierte sich im Besitze der Familie der Grafen von Hunolstein befindet (vormals gehörte sie einem Grafen Emmery in Epinal und noch früher P. Ferrey, ministre de la R. P. R.), die zweite in der Stadtbibliothek zu Metz aufbewahrt wird. In letzterer Handschrift ist der Text durch den Verlust einer Lage unvollständig (306a—313) überliefert, aber von A. Prost 1849 nach der Hunolsteinschen Handschrift ebenso wie an anderen Stellen ergänzt (Bl. 314—325). Die Metzer Handschrift hält Prost für ein „brouillon autographe," die Hunolsteinsche für „une mise au net autographe". Michelant, Böckel

*) Vgl. Otto Böckel, Philipp de Vigneulle's Bearbeitung des Hervis de Mes (Marburg, Diss. 1883) und die im Erscheinen begriffene Ausgabe des Hervis de Mes des Herrn Prof. Stengel (erste Publikation der neubegründeten Gesellschaft für roman Literatur). Desgleichen die Textstellen bei Rudolph, sowie A Rhode, Die Beziehungen zwischen den Chansons de geste Hervis de Mes und Garin le Loherain und ihre nachträgliche Verknüpfung durch den Verfasser der Redaktion NT der Geste des Loherains. Marburg, Diss. 1881. (Ausg. u. Abh. III); endlich die anonyme Publikation sämtlicher Kapitelüberschriften: La Chanson de geste de Garin le Loherain mise en prose par Philippe de Vigneulles de Metz. Table des chapitres avec les reproductions des miniatures d'après le manuscrit de la chanson appartenant a M. le comte d'Hunolstein. Paris, Librairie Henri Leclerc 1901. 4°. XVI u. 90 S.

und der anonyme Herausgeber der Kapitelüberschriften der Hunolsteinschen Handschrift sprechen sich im selben Sinne aus. Prof. Stengel ist dagegen zu der entgegengesetzten Ansicht gelangt, daß nämlich die Metzer Handschrift eine von Philipp de Vigneulle zum größten Teil selbst angefertigte, aber an manchen Stellen gekürzte, abgeänderte oder ergänzte Abschrift der Hunolsteinschen Handschrift darstellt. (S. Vorwort zu seiner Ausgabe des Hervis de Mes. Bd. I. Dresden 1903.) Die von Böckel S. 5 angeführten Vermerke deuten allerdings darauf hin, daß auch von dieser Handschrift eine Reinschrift angefertigt werden sollte. Die fragliche Fortsetzung besteht aus 18 Kapiteln und lag mir in einem für Prof. Stengel von O. Böckel angefertigten Abdrucke der Metzer Handschrift vor. Ich benenne sie wie schon andere Yonnet. Zu ihr bemerkt Philipp selbst (v 306a): A la lowange de dieu le pere et de toutte la [sainte] trinité, je Philippe de Vigneulle dessus nommés ait eschevis extraicte et compouseis cest deux livre precedant nommeis, l'ung de la belle Beaultris fille au roy Hutaisse de Thir et l'aultre c'est dez mervilleux fait d'airme du Lourain Guerin de Mets du duc Baigue de Bellin son frere et de tout leur lignie comme cy devent aveis öy. Non pas que je [soie] asseis souffisant ny asseiz saige pour avoir fait une telz euvre [ne qu'il soie en cy biaulx tairme] come il deussent estre [mis]. Mais je l'ei seullemant fait pour mon [paissetamps et] plaisir. Et pource après ce fait et que je l'eus eschevis je Philippe dessus nommeis ait saichiez retournés revireis et anquerir plusieurs ancienne istoire voullume livre et cronicque, desirant et appetant pour savoir mon quelle fut la fin du roy Gilbert et de Yonnet son filz paireillement de Hernault de Gerin et de Malvoisin, et ce jamaix ce esmeust plus la mortelle guerre laquelle tant de fois ce avoit racommenciet come en la precedande istoire aveis öy .... Or escouteis pour dieu la merveille comme le mest la vraye istoire laquelle j'ei mis de rime en prouse come enciennement on l'avoit escript et l'ei retrait au moins malz que j'ei peu *de trais ou quaitre ancienne istoire* et

les remis concordez et joing ensemble en une .... Desgleichen v 325a: La quelle histoire je Philippe de Vigneulle cy devant nommez la (= ai) retraict mis par chappitre et recuellis de *plusseurs livres et rime ancienne* ainsy come vous avés öys.

In der nachstehenden Arbeit soll untersucht werden, ob sich diese Handschriften oder wenigstens eine derselben noch feststellen lassen. Zum besseren Verständnis wird eine zusammmenhängende Analyse Yonnets vorausgeschickt werden. Auf einen vollständigen Abdruck von v, den ich geplant hatte, muß ich aus Raummangel zur Zeit verzichten und mich auf Mitteilung der entscheidenden Stellen beschränken.

B. Analyse der Hs. v.

In einer allgemeinen Einleitung deutet der Verfasser bereits in großen Zügen die Entstehung und den Verlauf der Kriege, sowie den schließlichen Untergang der beiden sich unaufhörlich befehdenden Sippen der Lothringer und Bordelesen an.

Kapitel I. Eines Tages befindet sich Graf Hernaut an dem Hofe des Königs Gilbert in Ais in der Gascogne. Die beiden Freunde geben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie jetzt, nachdem Fromondin getötet und seine Sippe unterworfen ist, endlich den so lange herbeigesehnten Frieden haben werden. Im Laufe der Unterhaltung teilt Hernaut seinem Vetter mit, daß er seinen bisherigen Wohnsitz Gironville verlassen und mit seinem Weibe Ludie und seinem Sohne Lowis in Lens in Lainoy seinen Aufenthalt nehmen werde, dem ehemaligen Besitztume Fromondins. Zugleich bittet er Gilbert, ihn in Lens zum Pfingstfeste zu besuchen und seinen Sohn Yonnet mit dorthin zu bringen, damit die beiden Jünglinge sich kennen lernten und Freundschaft schlössen. Lowis

soll an jenem Tage den Ritterschlag erhalten. Gilbert nimmt die Einladung an. — Am nächsten Tage reitet der Graf nach Lens zurück, wo Ludie ihn freudig empfängt. Ihre Freude über die Rückkehr ihres Gemahls verwandelt sich aber bald in die tiefste Trauer, als Hernaut sie über den Tod ihres Bruders Fromondin unterrichtet. Ohnmächtig vor Schmerz bricht sie zusammen. Als sie sich wieder erholt hat, schwört sie, an seinen Mördern grimmige Rache zu nehmen.

Kapitel II. Pfingsten rückt heran. Hernaut sendet Boten nach Köln an den Hof Gerins sowie zum Könige Gilbert, um sie zu den geplanten Feierlichkeiten zu bitten. Gilbert empfängt den Boten hocherfreut und verspricht ihm, am nächsten Tage mit seinem Sohne Yonnet nach Lens aufzubrechen. Als die Königin die Zusage ihres Gatten vernimmt, wird sie von bösen Ahnungen ergriffen. Sie fürchtet mit Recht, daß ihrem Gemahl von Seiten seiner Todfeindin Ludie Unheil drohen wird. Sie bittet ihn daher flehentlich, von der Fahrt abzustehen. Unwirsch weist Gilbert diese Bedenken zurück. Er nimmt herzlichen Abschied von der Weinenden und begiebt sich mit seinem Sohne, reichlich mit Geschenken versehen, in Begleitung von 20 Rittern und vielen Mannen auf die Reise. Über Berg und Tal führt sie der Weg durch Vermandois, Cambrai und Artois hindurch, bis sie eines Morgens in Lens ankommen. Hier wird ihnen ein herzlicher Empfang bereitet. Hernaut und König Gerin reiten ihnen mit grossem Gefolge entgegen. In fröhlichem Turniere zeigen die Ritter zu Ehren ihrer Gäste ihre Kunst. *Escuier* und *demoiselles* ergötzen sich in Tanz und Gesang, Spielleute lassen ihre fröhlichen Weisen ertönen.

Kapitel III. Nur eine hält sich vom allgemeinen

Festtrubel zurück — Dame Ludie. Aufgebracht über die Ehren, die man König Gilbert erweist, schmiedet sie in ihrem Gemache finstere Rachepläne. Nach reiflichem Erwägen glaubt sie, endlich den richtigen Weg gefunden zu haben, den verhaßten Feind ihres Geschlechts zu vernichten. Ihr Sohn Lowis soll ihr zur Ausführung ihres Planes behilflich sein. Sie ruft ihn zu sich, schildert ihm ihren Schmerz und beschwört ihn, die ihrer Sippe angetane Schmach an Gilbert zu rächen, der ihren im Walde als Einsiedler lebenden Bruder Fromondin getötet hat. Aber ihre Überredungskünste scheitern an dem festen Widerstande des Knaben. Er weigert sich entschieden, zum Verräter an dem Vater seines Freundes Yonnet zu werden. — Lowis verläßt das Gemach seiner Mutter und sucht Yonnet auf. Auf das Herzlichste begrüßen sich die beiden und in fröhlichem Geplauder gehen sie zur Freude der Barone miteinander in den Saal. Hier findet ein prächtiges Diner statt. Nach demselben setzen sich Gilbert, Hernaut, Gerin und Malvoisin zum Schachspiele nieder, während die beiden Jünglinge beschließen, eine Beize zu veranstalten. Sie besteigen ihre Rosse, nehmen Falken zu sich und reiten in Begleitung mehrerer Knappen auf die Jagd. Ausgelassen und in froher Jugendlust geben sie sich ganz lärmenden Spielen hin, die aber plötzlich infolge eines kleinlichen Anlasses eine unerwartete, betrübende Wendung nehmen sollten. Lowis hatte sich einen zweiten Vogel mitgebracht, den er in die Luft warf, um ihn alsdann von seinem Falken greifen zu lassen. Als ihm sein Vorhaben mißlang, gab Yonnet, ohne sich etwas Böses dabei zu denken, seinem Falken die Freiheit, dem es auch glückte, seine Beute zu fangen und zu töten. Hierüber gerät Lowis in eine maßlose Wut. In schmählichen Worten be-

schimpft er seinen Vetter und dessen Sippe. Yonnet verhält sich diesen unmotivierten Beleidigungen des boshaften Knaben gegenüber ruhig. Ja, um auf alle Fälle einen verderbenbringenden Krieg zu vermeiden, bittet er seinen Vetter sogar um Verzeihung und bietet ihn zum Ersatz für den getöteten Falken seinen eigenen an. Als er aber einsehen muß, daß seine Demütigung nichts fruchtet, Lowis vielmehr in seinem Starrsinn beharrt, packt er in höchster Wut seinen Falken und versetzt seinem Vetter mit demselben einen derartigen Schlag ins Gesicht, daß der Vogel zerschmettert und mit seinem Blute die Wangen Lowis dunkelrot färbt. Die Schwerter fliegen aus den Scheiden, im Zweikampfe schlagen die Erzürnten auf einander ein. Nur mit Mühe und Gewalt gelingt es den Begleitern, die erregten Jünglinge zu trennen und so noch größeres Unglück zu verhüten. — Lowis reitet, sein blutiges Antlitz mit dem Mantel verdeckend, nach Haus zu seiner Mutter zurück.

Kapitel IV. Als Ludie von ihrem Sohne hört, daß Yonnet ihn so übel zugerichtet hat, bricht sie in ohnmächtiger Wut zusammen. Doch bald erholt sich das rachedurstige Weib wieder und beginnt von neuem ihre Überredungskünste geltend zu machen, um Lowis zum Morde an Gilbert aufzureizen. Jetzt hat sie leichtes Spiel. Willig leiht Lowis ihren verräterischen Plänen Gehör. Er soll den nichtsahnenden König im Saale überfallen, töten und dann schleunigst zu seiner Mutter zurückkehren, die ihn vor jeder Verfolgung schützen wird. — Rachedurstig eilt der Jüngling in den Saal. Hier wird er von Gilbert freundlich begrüßt; jedoch verharrt er den scherzenden Worten des Königs gegenüber in finsterem Schweigen. In dem Saale läßt zur selben Stunde ein Spielmann

seine munteren Melodien hören. Ritter und Knappen lauschen seinen wunderbaren alten und neuen Minneweisen. Diesen Augenblick benutzt Lowis, um seinen verbrecherischen Plan auszuführen. Hinterrücks schleicht er sich an Gilbert heran und spaltet ihm mit wuchtigem Schwertschlage das Haupt. Nach vollbrachter Tat entflieht der Mörder schnell und verbirgt sich bei seiner Mutter. Doch sein Gewissen läßt ihm keine Ruhe. Bittere Reue über die fluchwürdige Tat packt ihn, die noch vermehrt wird durch die Angst vor der Rache der Lothringer. Mit harten Worten klagt er sich an. Ludie aber weiß ihn bald zu beruhigen, indem sie ihn darauf hinweist, daß weder Hernaut, noch Gerin und Malvoisin ihn im Falle eines Krieges im Stiche lassen werden. Dann läßt das energische Weib die Tore verbarrikadieren, um jedes Unheil von dem Haupte ihres Sohnes abzuwenden.

Kapitel V. Hernaut, Gerin und Malvoisin, die Zeugen des schmählichen Verrates, weinen, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt haben, in tiefer Trauer um den ermordeten Helden. Händeringend beklagt Hernaut die gemeine Tat, die er dadurch sühnen will, daß er den eigenen Sohn erbarmungslos Yonnet zur Justiz überliefern will. Doch er allein hat nicht über Lowis zu bestimmen, seine Barone müssen ihm seine Zustimmung geben. — Der tote Ritter wird entkleidet und unter allgemeinem Wehklagen auf eine Bahre gelegt. Geistliche verrichten ihre Gebete an der Leiche und bitten Gott, daß er die Seele des Königs Gilbert in Gnaden zu sich nehmen möge. — Yonnet ist mittlerweile noch auf der Jagd mit seinem Knappen Thierey zurückgeblieben. Plötzlich dringt vom Palaste unheilverkündender Lärm zu ihm herüber. Von bösen Ahnungen ergriffen, sendet er

Thierey ins Schloß, um die Ursache des Geräusches zu erforschen. Dieser kehrt nach kurzer Zeit bleich, mit verstörtem Antlitz zu seinem Herrn zurück und berichtet ihm das Vorgefallene. Kurz entschlossen sendet der Jüngling seinen Knappen noch einmal in den Palast mit dem Befehl an seine Ritter, die Leiche des Königs von der Bahre herabzunehmen und auf ihren Lanzen, die Spitzen der Speere nach vorne gerichtet, aus dem Schlosse zu tragen. Dieses zum Zeichen, daß er dem verfluchten Mörder Krieg und Rache geschworen habe. Thierey geht — und jetzt erst überläßt sich Yonnet seinem unsäglichen Schmerze. — Die Ritter befolgen den Befehl ihres jungen Herrn und tragen die Leiche halb erhoben auf den Lanzen zur Stadt hinaus. Ihnen schließen sich tiefbetrübt Gerin, Malvoisin und Hernaut an, die um des Friedens willen Yonnet um Gnade anflehen wollen. Als dieser den Leichnam seines Vaters erblickt, beklagt er bitter das Schicksal des Edlen und schwört dem Mörder blutige Rache. Jede andere Sühne weist er zurück. — Hernaut erweist dem Jünglinge einen letzten Freundesdienst, indem er ihm auf seine Bitte unbehelligten Marsch durch sein Land zusichert. Unter allgemeinem Wehklagen setzt sich der Trauerzug der Heimat zu in Bewegung. Weinend geben auch Hernaut, Gerin und Malvoisin dem Toten bis zur Landesgrenze das letzte Geleit. Hier läßt Yonnet Halt machen, ruft Hernaut zu sich und beschwört ihn bei seinem Leben, dieselbe nicht zu überschreiten, da er gegen ihn und seine Sippe blutigen Krieg geschworen habe. Trotzdem betrachtet der Jüngling den Grafen noch als seinen Freund und mit Handschlag verspricht er ihm, niemals an ihm zum Verräter zu werden. Er werde ihm vielmehr durch Boten verkünden, wenn er sich zum Rache-

zug anschicken werde, damit Hernaut vorbereitet sich in ehrlichem Kampfe 'mit ihm messe. — Tief bewegt kehrt der edle Graf mit den Seinen nach Lens zurück.

Kapitel VI. Als sie hier eintreffen, kommt ihnen Ludie entgegen. Sie bereut das Geschehene nicht im geringsten, sondern macht ihrem Gemahl vielmehr Vorwürfe, daß er Yonnet unbehelligt hat ziehen lassen. Nach ihrer Meinung hätte er Yonnet, um den Krieg zu vermeiden, für Lebenszeit in den Kerker werfen sollen. Als Gerin diese Worte vernimmt, ergreift er in seinem Zorn einen Stock, um sie verdientermaßen zu züchtigen. Die Barone schützen jedoch ihre Herrin und halten den König zurück, der die Friedensstörerin mit Beleidigungen überschüttet. Ohne sie weiter zu beachten, gehen die Ritter dann in den Palast. — Yonnet und die Seinen sind mittlerweile nach mühevollem Ritte bis zur Abtei St. Mihiel gekommen. Hier machen sie Rast, um zu übernachten. Auf den Rat seiner Freunde läßt Yonnet hier die Leiche seines Vaters öffnen und einbalsamieren. Am nächsten Morgen setzen sie die Reise fort bis sie Terrasgonne erreichen, von wo sich die Kunde von dem Geschehenen wie ein Lauffeur über Stadt und Land verbreitet. Groß und klein beklagen den Verlust ihres guten Landesherrn, als ob ihnen der eigne Vater gestorben wäre. Die Leiche wird in den Dom gebracht, wo dem Könige die letzten kirchlichen Ehren unter feierlichen Ceremonien erwiesen werden. Als die Königin den Toten erblickt, bricht sie ohnmächtig über der Leiche zusammen. Vergeblich ist das Bemühen der anwesenden Fürsten und Barone, sie zu trösten. Vor Schmerz ist sie der Verzweiflung nahe. Yonnet wird beim Anblick seiner Mutter von tiefem Mitleid ergriffen und

klagt seinerseits das unglückliche Geschick an, das ihm in Zukunft Krieg über Krieg bringen wird. Nach der Beisetzung des grossen Toten, die sich unter allen Ehrenerbietungen vollzieht, die seinem Range ziemen, kehrt Yonnet in den Palast zurück.

Kapitel VII. Hier versammelt der junge Fürst seine Barone zum Rate. Mit Tränen in den Augen führt er ihnen das Aussichtslose seiner Zukunft vor Augen, da er weder Verwandte noch Freunde habe, die ihn mit Rat und Tat unterstützen könnten. Darum wolle er „comme powre chetif et malheureux“ seine Heimat verlassen, um in fernen Landen sein Glück zu versuchen. Einstimmig mißbilligen seine Ritter jedoch diesen Entschluß und ermahnen ihn, unverzagt in die Zukunft zu blicken. Aus eignen Mitteln wollen sie ihm 1000 Wohlbewaffnete zur Verfügung stellen. Freudig dankt Yonnet ihnen für ihren guten Willen. Doch was nützt ihm diese kleine Schar gegen die Heeresmacht der Feinde? Da erinnert er sich seines Paten des alten Königs Anseïs von Köln, der ein erprobter Freund seines Vaters war. Er schlägt den Baronen vor, ihn um Hilfe in der Not zu bitten. Freudig stimmen alle dem guten Vorschlag bei.

Kapitel VIII. Yonnet wählt zwei besonders tüchtige Ritter aus, die er an den Hof des Königs Anseïs schickt: Guillon und Hanry sind sie genannt. Er giebt ihnen die erforderlichen Verhaltungsmaßregeln, überreicht ihnen einen für seinen Paten bestimmten Brief und entläßt sie. Die beiden Gefährten machen sich sogleich auf den Weg, durchziehen Viennois, Burgund und Lothringen und kommen, nachdem sie die Ardennen überschritten haben, wohlbehalten in Köln an. Im Königsschlosse treffen sie bei Anseïs auch Gerin, der im Auftrage Hernauts gekommen ist, um

gleichfalls um Hilfe zu bitten. Hanry entledigt sich seines Auftrages mit großem Geschick, indem er dem Könige die trostlose Lage Yonnets schildert und ihn bittet, die dem Vater gehaltene Freundschaft auch auf den Sohn zu übertragen. Dann überreicht er den Brief seines Herrn, den der König erbricht und von einem Sekretär vorlesen läßt. Yonnet stellt in dem Schreiben den Sachverhalt so ergreifend dar, daß dem Leser die Tränen aus den Augen stürzen. Als der augenblicklich anwesende Bischof von Liège den Bericht hört, rät er dem Könige aufs Eindringlichste, seinem Patenkinde zu helfen. Gerin wird durch den Rat des Bischofs so aufgebracht, daß er zum Schwerte greift und auf ihn einschlagen will. Zum Glück wird er von den Rittern zurückgehalten. Der mutige Geistliche läßt sich hierdurch jedoch nicht beirren, sondern giebt klar und offen seine ehrliche Meinung kund. Er weist den König auf die heilige Schrift hin, die es ihm zur Pflicht mache, das dem Vater bei der Taufe gegebene Versprechen zu halten und die Rechte seines Patenkindes zu verteidigen. Anseïs schließt sich dem Wunsche seiner Barone an und beschließt Yonnet mit 30 000 Mann zu Hilfe zu eilen. Dankbar fallen Guillon und Hanry ihm zu Füßen. — Da ihn nach seinem Mißerfolge nichts mehr hält und seine Anwesenheit nur böses Blut erregen würde, verläßt Gerin das Schloß und begiebt sich in die Stadt. In seinem Logis angekommen, ruft er den Wirt zu sich, den er überredet, am nächsten Morgen die Gesandten Yonnets aufzusuchen und ihnen zwei frische Pferde zum Ersatz für ihre eigenen, durch die Reise arg mitgenommenen Rosse anzubieten. Den Namen des Spenders solle er jedoch auf jeden Fall verschweigen. Der Wirt tut wie ihm geheißen und versucht, den beiden

Gesandten die Pferde aufzuschwatzen. Diese schöpfen aber sogleich Verdacht und erraten richtig die Herkunft der Pferde. Entrüstet weisen sie daher das Geschenk ihres Feindes zurück, um sich nicht durch die Annahme desselben zu entehren. Unverrichteterweise kehrt der Wirt beschämt zurück. König Gerin ist hocherfreut über die Charakterfestigkeit der Boten. Zugleich entlockt ihm aber der Gedanke, gegen die gerechte Sache Yonnets zu Felde ziehen zu müssen, heiße Tränen. Noch zur selben Stunde tritt er mit seinen Begleitern über Treis, Nivelle, durch Hennegau hindurch den Rückzug nach Haus an.

Kapitel IX. In der Heimat wird Gerin von Hernaut und seinen Angehörigen empfangen, denen er die unerfreuliche Nachricht überbringt, daß Anseïs sein Patenkind mit einer Armee von 30000 Mann unterstützen wird. Der Anblick Ludies bringt ihn in Wut. Er verwünscht die Stunde, in der Hernaut sie zum Weibe nahm und verflucht zugleich den Krieg, der die Blüte der kriegerischen Jugend hinwegraffen und ihm selbst vielleicht den Tod bringen wird. — Hernaut hört trüben Sinnes alles an. Da ihm sein Herz sagt, dass er nicht lebend aus dem Kriege zurückkommen wird, schlägt er Gerin vor, nach Paris zu reisen und dort seinen Sohn Lowis vom Könige Pipin zum Ritter schlagen zu laßen. Ohne Verzug treten sie die Fahrt an.

Kapitel X. Am Hofe werden sie von dem alten weißbärtigen Könige empfangen, dem sie demütig ihr Anliegen vortragen. Als Pipin aber von dem an seinem Freunde Gilbert begangenen schmählichem Verrate hört, gerät er außer sich und verflucht den Mörder. Höhnisch weist er das Verlangen, den Verräter zum Ritter zu schlagen, zurück und fordert

sie unter Androhung eines schimpflichen Todes auf, sofort den Hof zu verlassen. Ohne Abschied und tief beschämt treten die Ritter die Rückreise an. In der Heimat kommt ihnen Ludie entgegen, die ihren Gemahl mit Fragen über den Verlauf der Reise bestürmt. Hernaut teilt ihr den bösen Empfang am Hofe und die Weigerung des Königs mit. Er verwünscht den unheilvollen Krieg, der unabsehbares Elend über sein Land und Volk bringen wird. Das energische Weib sucht ihm die quälenden Gedanken zu verscheuchen, indem sie ihm einen bisher verborgen gehaltenen Schatz zur Verfügung stellt, aus dessen Mitteln sie ein starkes Heer anwerben will.

Kapitel XI. In rastloser Tätigkeit macht sich Ludie sogleich an ihr Werk. Bis in die entlegensten Gegenden von Artois und Flandern lassen ihre Boten den Werberuf erschallen. Von allen Seiten strömen Krieger in Scharen herbei, sodaß sich nach 14 Tagen schon über 20000 Bewaffnete in den Mauern der Residenz Lens eingefunden haben. Bald stellen sich auch die Verwandten und Freunde des alten Fromont ein, sodaß Hernaut jetzt über eine Armee von 40000 Mann verfügt. Triumphierend rühmt sich Ludie ihres Werkes. Dem Könige Anseïs und seinem ihr so verhaßten Patenkinde droht sie einen schimpflichen Tod. — Bald nach der Abreise Gerins von Köln verlassen auch die Gesandten Yonnets den Hof des Königs, um ihren sehnsüchtig der Antwort harrenden Herrn nicht länger in Ungewißheit zu lassen. Hocherfreut vernimmt Yonnet die willkommene Botschaft und dankt Gott für die Hilfe in der Not. Durch die bereitwillige Unterstützung der Verwandten seiner Mutter gelingt es ihm, eine Armee von 30000 Mann aufzubringen. Nach herzlichem Abschiede von seiner Mutter bricht

er mit seinem Heere zum Marsche auf und erreicht nach einigen Tagemärschen Dijon, die alte Residenz der Burgunderherzöge. Hier schließt sich ihm Amaureis, ein Verwandter seiner Mutter, mit einem 10000 Mann starken Heere an. Am nächsten Morgen marschieren sie vereint weiter und nehmen ihren Weg durch Lothringen hindurch nach St. Michiel in Barrois.

Kapitel XII. In einem kleinen Kastelle in der Stadt nehmen Amaureis und Yonnet Quartiere. Das Heer wird in einem Zeltlager an der Maaß untergebracht. Da die Soldaten von dem weiten Wege ermüdet sind, und der Weitermarsch infolge des sich hoch auftürmenden Gebirges sehr beschwerlich werden würde, beschließt man, hier König Anseïs und seine Mannen zu erwarten. Yonnet entsendet Boten nach Köln, um den König von diesem Plane in Kenntnis zu setzen. Die Gesandten nehmen ihren Weg durch das wildromantische Ardennenland hindurch und kommen nach 5 Tagereisen in Köln an, wo sie sogleich ihren Auftrag ausrichten. Anseïs hat bereits alle Vorbereitungen zum Kriege getroffen. Seine Armee ist marschbereit und mit Waffen und Lebensmitteln vortrefflich versehen. Unter der Führung der beiden Boten Yonnets kann man daher ohne Verzögerung aufbrechen. Nach beschwerlichen Märschen kommt das stattliche Heer wohlbehalten in St. Michiel an, wo Yonnet seinen hilfsbereiten Paten in Dankbarkeit herzlich begrüßt. Noch am selben Tage erteilt Anseïs dem Jünglinge den Ritterschlag. Am nächsten Morgen verlassen die vereinigten Armeen die Stadt und nehmen ihren Weg durch Vermandois hindurch über St. Quentin nach Arras.

Kapitel XIII. Eingedenk seines Hernaut beim Scheiden gegebenen Versprechens, sendet Yonnet im

Einverständnisse mit seinem Paten dem Grafen von hier aus seine beiden erprobten Gesandten mit der Nachricht, daß er am nächsten Tage den Kampf eröffnen werde. Mit Geschick entledigen sich diese ihrer Aufgabe. Wohlvorbereitet, aber schweren Herzens sieht Hernaut dem Kampfe entgegen. — Nach der Rückkehr der Boten läßt Yonnet zum Sammeln blasen und rückt von Arras aus dem Feinde mit fliegenden Standarten entgegen. An einem Berge in der Nähe von Lens, La Gohelle genannt, stellen die Verbündeten ihre Heere auf.

Kapitel XIV. Als Hernaut von der Höhe seines Palastes aus die Fahnen der Gegner im Winde flattern sieht, erschrickt er über die Stärke der feindlichen Heereshaufen. Jammernd verwünscht er seinen Sohn Lowis, dessen verräterische Tat unabsehbares Elend über sein Land und Volk bringen wird. Dann läßt er sein Heer zu den Waffen rufen. Hörner erschallen in den Straßen der Stadt Lens, alles bereitet sich in kürzester Zeit zum Kampfe vor. Ein Heer von 40000 Mann ergießt sich aus den Toren der Stadt auf das offene Feld. 700 Ritter aus der Verwandtschaft Fromonts bleiben im Schlosse zum Schutze Ludies und ihres Sohnes zurück. Auf einem prächtigen Rosse reitet Hernaut den Seinen voran. In einer Ansprache fordert er sie auf, tapfer zu kämpfen, indem er ihnen zugleich verspricht, daß er, falls er am Leben bleiben sollte, ihnen all sein Hab und Gut zur beliebigen Verwendung überlassen werde. Auf beiden Seiten rückt man zum Angriffe vor. Hernaut hat sein Heer in 3 Kolonnen eingeteilt, Yonnet stellt 4 Heerhaufen auf. Es entspinnt sich ein furchtbares Handgemenge. Die Erde erzittert von dem ohrenbetäubenden Lärme. Schon nach kurzer Zeit bedecken viele Tote das Feld.

Man sollte glauben, Heiden wüten zu sehen, und doch sind es Angehörige einer Nation, ja gar Freunde und Verwandte, die dort miteinander kämpfen! — Bewunderungswürdig schlagen sich die Mannen des Königs Anseïs. Hernaut muß wohl oder übel vor ihnen weichen. Doch mutig und voll Zorn stürzt er sich von neuem in die feindlichen Reihen. Er trifft auf König Anseïs, dem er mit einem gewaltigen Schwertstreiche den Kopf spaltet, so daß er tot vom Pferde fällt. Mit lauter Stimme ruft Hernaut den Seinen zu, niemand zu schonen. Den besten Ritter der Feinde habe er erschlagen, mit den übrigen würden sie leichtes Spiel haben. Die Alemannen geraten infolge des Todes ihres Königs in Verzweiflung, sie wollen das Feld räumen. Als Yonnet hiervon Kunde bekommt, eilt er sofort hinzu und fordert die Abtrünnigen auf, den Tod ihres Fürsten zu rächen. Sein Bemühen ist vergeblich, die Treulosen sind ihrem Könige Anseïs willig gefolgt, Yonnet gegenüber fühlen sie sich nicht mehr verpflichtet. — Wütend kehrt Yonnet ihnen den Rücken und sucht sich einen Weg durch die dichtesten Scharen der Feinde hindurch. Er findet sich plötzlich vor der Leiche des Königs Anseïs. Bitter beklagt er seinen Paten, der für ihn in den Tod gegangen ist und schwört, ihn zu rächen. Dann gibt er seinem Rosse die Sporen und sprengt auf Hernaut zu, dem er mit einem gewaltigen Schlage Schild und Halsberg zerschmettert, sodaß er vom Pferde stürzt und tot zu Füssen des jungen Helden hinfällt. Die gegenseitige Erbitterung nimmt immer mehr zu. Den Tod Hernauts zu rächen, stürzt sich Malvoisin auf Yonnet. Tapfer hält dieser dem mutigen Gegner stand, den viele Verwandte Fromonts tatkräftig unterstützen. Dieser Übermacht wäre Yonnet sicher

unterlegen, wenn ihm nicht seine Landsleute zu Hilfe gekommen wären und ihn aus der Gefahr befreit hätten. Diese bitten ihn jetzt inständig, vom Kampfe abzulassen und nach Arras zurückzukehren, da nach Abzug der Alemannen sie den Gegnern durchaus nicht mehr gewachsen seien. Unwillig weist Yonnet dieses Ansinnen zurück. Er will entweder Rache für Gilbert und Anseïs nehmen, oder selbst tot auf dem Felde bleiben. — Er erblickt Gerin und reitet ihm wutentbrannt entgegen. Gerin wird von ihm zwar verwundet schlägt dann aber in seinem Zorn derartig auf den Jüngling ein, dass er ihm sicherlich das Haupt zerschmettert hätte, wenn ihn nicht sein unzerstörbarer von Feen angefertigter Helm geschützt hätte. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Seinen wird der junge Held zum zweiten Mal gerettet. — Im weiteren Verlauf des Kampfes gerät er mit Malvoisin zusammen, den er beim ersten Anlaufe niederschmettert. Bis auf das Kinn spaltet er dem tapferen Ritter den Schädel. Als er den edlen Toten zu seinen Füßen liegen sieht, ist ihm seine Tat leid. Er rühmt die guten Eigenschaften des Gefallenen, dessen Seele er weinend der Gnade Gottes des Schöpfers empfiehlt. Gerin hat das Ende Malvoisins mit angesehen. Schimpfend dringt er auf Yonnet ein, der unter den Feinden wie ein Todesengel wütet. Zum zweiten Male messen sich die Helden im Zweikampfe. Sie sind einander vollkommen gewachsen, keiner gewinnt Oberhand über den andern. Da ruft Gerin seine Ritter herbei, denen er sein ganzes Hab und Gut für den Fall verspricht, daß sie Yonnet lebend in seine Hände liefern. Über 300 Verwandte Fromonts stürzen sich auf den Jüngling, der sich wie ein Löwe verteidigt, obwohl er aus mehr als 15 Wunden blutet. Einer solchen Übermacht

muß auch der Tapferste und Stärkste auf die Dauer unterliegen. Im Augenblicke der höchsten Not kommt ihm Amaureis mit 1000 Rittern zu Hilfe. Es gelingt dem tapferen Herzoge von Dijon zwar, seinen jungen Freund zu befreien, er selbst fällt aber in dem wilden Handgemenge. — Der Tod seines Verwandten bringt den schwerverwundeten Yonnet der Verzweiflung nahe. Willig leiht der Entmutigte jetzt den eindringlichen Bitten seiner Ritter Gehör und gibt den aussichtslosen Kampf auf. Grollend zieht er mit seinem Heere in die Mauern der Stadt Arras zurück.

Kapitel XV. König Gerin bleibt als Sieger auf dem Schlachtfelde. Unter welchen Verlusten hat er aber seinen Erfolg errungen! Seine nächsten Verwandten, seine besten Freunde haben ihr Leben lassen müssen. Graf Hernaut liegt tot auf dem Wahlplatze, neben ihm der tapfere Malvoisin. Tiefbetrübt läßt Gerin die beiden Leichen nach Lens in den grossen Dom bringen, wo ihnen die letzten kirchlichen Ehren erwiesen werden. Die Ritter und Bürger der Stadt weinen in aufrichtiger Trauer um die Edlen. — Unter den Klagenden befindet sich auch Dame Ludie. An der Leiche ihres Ehegemahls bricht sie bewußtlos zusammen. Der Anblick des Toten wirkt niederschmetternd auf die Schuldbewußte und giebt ihrem Übermute den letzten Stoß. — In König Gerin erwacht von neuem der Haß gegen die Anstifterin alles Unheils. In wilden Flüchen verwünscht er sie in die Hölle, die den Tod der edelsten Helden, den Untergang der Blüte der kriegerischen Jugend auf dem Gewissen hat! An Ort und Stelle übt er Justiz an der Verräterin, indem er ihr mit dem Schwerte das Haupt spaltet. Dann wird sie an der Seite ihres Gatten beigesetzt. — König Gerin begiebt sich in das

Schloß, wo er Lowis zu sich kommen läßt. Um den Schrecken des Krieges, die genug der Opfer gekostet haben, ein Ende zu machen, redet er dem Jünglinge gehörig ins Gewissen. Er fordert ihn auf, Yonnet die Hand zur Versöhnung zu bieten. Widerstrebend giebt Lowis schließlich zur großen Freude der Barone dem Drängen seines Onkels nach.

Kapitel XVI. Gerin entsendet einen Gesandten nach Arras an Yonnet. In geziemender Weise begrüßt der Bote den jungen Fürsten und teilt ihm den Zweck seines Kommens mit. Er berichtet, daß Lowis sich demütig unterwerfen will und geneigt ist, Abbitte zu tun. Yonnet giebt seinem Erstaunen über diese Mitteilung Ausdruck. Wie soll er mit dem Manne Frieden schließen können, der seinen Vater ermordet hat und dessen Verwandte ihn in der Feldschlacht seiner besten Freunde beraubt haben? Der Bote bittet ihn, nicht nur an die Toten zu denken, sondern vor allen Dingen den Lebenden gerecht zu werden. Auch Lowis habe bittere Verluste zu beklagen, zumal Gerin ihm die Mutter getötet habe, um den Tod Gilberts zu rächen. Durch diese Mitteilung wird Yonnet versöhnlicher und dem Frieden geneigter gestimmt, zumal eine Fortsetzung des Kampfes für ihn von recht zweifelhaftem Erfolge sein würde, da sein Heer durch die starken Verluste sehr geschwächt war. Er entläßt daher den Boten mit dem Auftrage an König Gerin, ihm zwecks Abschluß des Friedens entgegenzukommen. — Hocherfreut vernimmt Gerin die willkommene Botschaft und bricht sofort mit Lowis in Begleitung von einigen Rittern gen Arras auf. An dem Berge la Gohelle machen sie Halt. Von hieraus können sie schon in der Ferne Yonnet und seine Ritter erblicken. Gerin gibt seinem Neffen die nötigen Verhaltungsmaßregeln.

Auf sein Geheiß steigt Lowis von seinem Rosse ab und entkleidet sich völlig bis auf das Hemd. In die rechte Hand nimmt er das blanke Schwert. Als Yonnet herannaht, geht er ihm entgegen und wirft sich ihm zu Füßen nieder, sich ganz in die Gnade oder Ungnade seines Verwandten gebend. Mit tränenden Augen, ein Bild des Jammers, bittet er um Verzeihung. Yonnet wird durch den Anblick des sich Demütigenden so gerührt, daß ihm die Tränen die Wangen netzen. Er steigt gleichfalls vom Pferde ab und geht mit offenen Armen auf Lowis zu, ihn herzlich umarmend und küssend. Es ward alles vergeben und vergessen, was sie einander Leids getan: der Friede war wiederhergestellt. — Yonnet bittet bei dieser Gelegenheit Gerin um die Erlaubnis, die Leiche des Königs Anseïs vom Schlachtfelde holen zu dürfen, um sie nach Lens zu bringen und ihrem Stande gemäß mit allen königlichen Ehren in dem Dome beizusetzen. Gerin gibt seine Zustimmung und verspricht ihm ein ehrenvolles Geleit.

Kapitel XVII. Nach dem Friedensschlusse kehren alle Beteiligten in ihre Heimat zurück. Yonnet zieht mit den Seinen nach Köln, da ihm durch Erbfolge die Besitzungen des Königs zugefallen sind. — Gerin verläßt, einer göttlichen Eingebung folgend, seine Heimat, um in einem fernen Lande den Rest seines Lebens Gott und dem Heile seiner Seele zu widmen. Er ist des ewigen Kriegführens müde geworden und will nichts mehr mit der Welt und ihrer Schlechtigkeit zu tun haben. Niemals wieder, so hat er geschworen, will er sich in die Angelegenheiten seiner Freunde oder Verwandten mischen. In einem großen, an einem Meere gelegenen Walde nimmt er seinen Aufenthalt und beschließt, hier zu leben und

zu sterben. Nachdem König Gerin ungekannt und allein in der Einsamkeit eine geraume Zeit gelebt hat, greift ein merkwürdiges Ereignis von neuem entscheidend in sein Leben ein. Eines Nachts hat er einen wunderbaren Traum. Ein Adler steigt zu ihm aus den Lüften herab, der ihn auffordert, am nächsten Tage sich nach Köln zu begeben und sich dort verkleidet unter das Volk zu mischen: Wunderbares würde er schauen! Gerin tut, wie ihm geheißen, und macht sich, im Gebete gestärkt, auf die Reise nach Köln, in dessen Mauern mittlerweile von neuem der Kampf entbrannt ist. — Die Ursache des neuen Zwistes ist folgende: Lowis beschließt eines Tages, mit seinen Rittern seinen Vetter Yonnet, den er seit langem nicht mehr gesehen, in Köln zu besuchen. Hier trifft er mit den Mannen Yonnets, die gerade von der Jagd kommen und ihrem Herrn vorangeeilt sind, auf einer Brücke zusammen, wo es zu einem Gedränge zwischen den beiden Parteien kommt, das schließlich in ein Handgemenge ausartet, in dem ein Knappe Yonnets getötet wird. Es entspinnt sich ein wilder Kampf, ohne daß sich die Gegner erkennen. Lowis hat besonders schwere Verluste zu beklagen. Um das Verderben von den Seinen abzuwenden, besteigt er sein Schlachtroß und stürzt sich selbst in die Schar der Feinde, unter denen er schrecklich wütet. Mittlerweile kommt auch Yonnet von der Jagd zurück, der, sobald er von dem Kampfe mit den Fremden hört, gleichfalls tätig eingreift, jedoch hinterrücks von einem der Mannen seines Vetters erschlagen wird. Tiefbetrübt vernimmt Lowis die Nachricht von dem unglücklichen Ende des Tapferen, sich selbst verfluchend. Um der Rache der in ihrem Schmerze rasenden Feinde zu entgehen, ent-

flieht er nach Metz, wo er, ohne sich zu erkennen zu geben, bei einem Bürger Quartier nimmt.

Kapitel XVIII. Gerin war zu der Stunde in Köln, als Yonnet den Todesstoß erhielt. Jammernd beweint der edle König den Tod des geliebten Jünglings, des letzten Lothringers. Er schwört Lowis, in dem er den Urheber dieses neuen Verbrechens sieht, Rache. Mit seinem Leben soll der Friedensstörer seine Frevel büßen, damit endlich wieder Ruhe und Ordnung in das Land kommt. Nachdem Yonnet am folgenden Tage feierlich und prächtig, unter der Beteiligung der ganzen Bevölkerung beigesetzt worden war, wurde grausame Justiz an dem Mörder geübt. — Nach der Hinrichtung verläßt Gerin Köln und bricht gen Metz auf, wo er an einem Freitage ungekannt und verkleidet ankommt. Auf einem Hofe entdeckt er Lowis, der neben einem schönen Pferde steht, dem er Hals und Mähne streichelt. Nachdem Gerin sich vergewissert hat, daß niemand ihn beobachtet, geht er auf seinen Neffen zu und gibt sich ihm zu erkennen, indem er ihm zugleich furchtbare Anklagen und Vorwürfe entgegenschleudert. Mit seinem Pilgerstabe schlägt er ihn dann tot zu Boden nieder. Dann besteigt er das auf dem Hofe stehende Pferd und reitet zum Dome der Stadt. Hier trifft er viele Bürger, denen er den Verlauf der Streitigkeiten zwischen Lothringern und Bordelesen vom Anfang bis zum Ende erzählt. Er ordnet an, Lowis an der Seite des Herzogs Hervis in St. Arnoulf beizusetzen. Desgleichen soll die Leiche des Königs Gilbert von Ais nach Metz gebracht werden, damit auch er in der Heimat seiner Väter die letzte Ruhestätte findet.

Hiermit hat der alte Kriegsheld seine Mission erfüllt. Er nimmt Abschied von den Bürgern und

kehrt in vielen mühseligen Tagesreisen in den Wald, von dem er gekommen, zurück. Kein Mensch kannte seinen Aufenthaltsort. Niemals hat man wieder etwas von ihm vernommen.

C. Quellenuntersuchung.

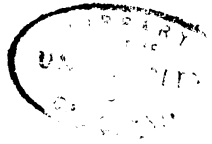
I. N, v: S, U, L.

Philipp de Vigneulle sagt zwar wiederholt (v 306a, 325a), daß er in seinen Mußestunden aus alten „istoires, voullumes, livres et cronicques“ den Stoff zu seinem Roman geschöpft und „au plus près de la verité“ aus Versen in Prosa umgegossen habe; er erwähnt aber nicht, welche Fassungen des alten Lothringercyklus er der Bearbeitung unterzogen hat. Für Hervis de Mes hat ihm, wie Böckel nachgewiesen hat, die Handschrift E oder deren Vorlage als Quelle gedient. Für Yonnet kann dieselbe nicht in Betracht kommen, da weder Handschrift E noch die ihr zunächst stehenden Handschriften etwas Entsprechendes bieten. Auch die E im großen und ganzen nahestehende Handschrift M oder deren Vorlage kann Philipp nicht benutzt haben, da deren Fortsetzung, wie Rudolph nachgewiesen hat, auf der Redaktion S des Anseïs beruht und wie diese wesentliche Verschiedenheiten von Philipp de Vigneulle's Darstellung aufweist.

Eine Vergleichung Yonnets mit den uns erhaltenen Handschriften der Chanson d'Anseïs de Mes soll nun zeigen, daß die Handschrift N oder deren Vorlage seine Quelle gebildet hat.

Vom Anseïs de Mes sind uns folgende Handschriften bekannt:

L, Pariser Nationalhandschrift 24377 (La Vall. 60 oder 2728).



U, Cod. Vat. Urbin. 357; Rom.
S, Pariser Nationalhandschrift 4988.
N, Pariser Arsenalhandschrift 181.*)
A, 3 Bruchstücke einer von P. Goffinet und Wilmotte in Arlon (Belgien) gefundenen und von Prof. E. Stengel 1895 abgeschriebenen Handschrift.**)
a, Pariser Arsenalhandschrift 218a.
b, Brüsseler Handschrift No. 9.***)

1. Nach v 306a waren der Ehe Hernauts mit Ludie mehrere Kinder entsprossen, von denen aber nur noch ein Knabe Lowey am Leben ist:

Le conte Hernault avoit heu de dame Ludie sa feme plusieur auffans. De tout lezquelle ne luy avoit demoureis pour tous hoirs que ung filz nommeis Lowey.

v schließt sich hierin genau an die Redaktion N des Anseïs de Mes 139d 36 an, die auch nur den einen Sohn Hernauts, Loëys, kennt:

N: Mais de sa mort ne de son grant peril
Ne se prant garde Girbers li filz Garin
Du filz Hernaut qui estoit son cousin.

---

*) Abschriften der Handschriften S, L und N (sämtlich von Herrn Oberlehrer Harff angefertigt) und eine teilweise Abschrift von U (von A. Monaci für Prof. E. Stengel ausgeführt) stellte mir Prof. Stengel für meine Untersuchung zur Verfügung.

**) Vergleiche die Notizen von A. Doutrepont in Le Moyen-Age 1889 nº 4 S. 79 ff. Das erste Bruchstück A^1 beginnt L 152b 33, S 275a 1, N 177c 8; das zweite A^2 : L 156a 9, S 277c 33, N 179a 20; das dritte A^3 : L 161a 1, S 281b 22, N 181c 16. A^1 und A^3 bilden Blatt 1 und 8, A^2 (ein Doppelblatt) Blatt 4 und 5 derselben Lage ein und derselben Handschrift. Da diese Bruchstücke späteren Teilen des Anseïs angehören, haben sie für die folgende Untersuchung kein weiteres Interesse.

***) Vergleiche zu a Feist's Dissertation, die feststellt, dass a auf der Version S beruht. Über b liegt noch keine specielle Arbeit vor; diese Prosahandschriften kommen aber für uns nicht in Betracht, da Philipp besonders betont, dass er nur aus alten Reimdichtungen geschöpft hat.

39. Cil prist la guerre et commença l'estrif.
e 15. Li termes vint et li anz et li dis
16. Que chevalier velt fere Hernaut son filz.

Hernauts Boten sagen zu Girbert:

36. Et sa menez vostre filz Ansëys!
37. Si le verra son chier filz Loëys.

S 164c 40 und L 2b 1 erwähnen vier Söhne: Manesier, Loëys, Gerin und Richart. U fehlt mit dem Anfangsblatte.

S: Ludias ist sur ·I· mul arragon,
·IIII· fils ot ki moult biel enfant sont;
42. Ne mais li doi sont petit valeton,
Li autre ·II· sont grantisme glouton.
Li ainsnés fils Manesiers avoit non
45. Et Loëys l'autre rapieloit on.

L: Ludie avale de son mestre dognon,
·IIII· fius ot d'Ernaut le sien baron.
3. Li doi sont grant parcreü et glouton,
Contre lor pere vont cil a esporon;
Li autre doi sont petit valeton
6. Jumiel estoient d'une conjonction.
Avoec lor mere vont cil par le sablon,
Si les leva li rois de Mon-Loon
9. Et la roïne a la clere façon.
Des ·IIII· fius Ernaut dirai les nons:
Li ainsnés fu Manesiers al cief blon,
12. Ains plus biaus enfes ne fu en tot le mon;
Et Loeïs l'autre rapieloit on.
Des ·II· jumiaus vous redirai les nons:
15. L'un apielerent Ricardet en sains fons,
Depar Ricart de Ruëm le baron,
L'autre Garin par non rapieloit on,
18. Si le leva Garins de Mongenson.

Man vergleiche ferner S 166a 28 ff., L 4c 33 ff. und U 2b 5 ff.

S: „Signour“, dist elle, „vous convient esploitier,
Richart menrés a Lens ke j'ai moult chier,
30. Et si menrés Garin le droiturier .....
33. Aubert me dites mon baillieu et fevrier:
Mes enfans gart, car je l'en veul proiier!“

L (U): „Amis biaus frere“, fet ele, „entendés ça!
Garin mon fil et Ricart en menras,
A le roïne en France t'en iras,
36. Mes ·II· enfans a li si trametras.“

2. Nach S 164b 36 ff. und L 2a 12 ff. haben Girbert, Gerin, Malvoisin und Hernaut an der Fahrt nach St. Jago in Spanien, die mit der Ermordung Fromondins endigte, teilgenommen. (U fehlt noch).

S: Ch'est après Paskes en une rouvison
Que a Saint-Jake alerent li baron
38. Hernaus, Gerins et Gerbers li frans hons ....
44. Il y (d. h.: un grant bos anchiien bei der Stadt Moron, droit a l'entree d'Espaigne) alerent, si ont trouvé Fromon.

L: Li dus Gerbers traist Fromondin a fin
En l'ermitage, si con l'avés oï.
Et si i fu et Hernaus et Gerins
15. Et avoec aus li vassaus Mauvoisins,
Quant repairoient de Saint-Jame en Galis;
Et puis revinrent a Bourdele le cit.

Nach N war Hernaut nicht zugegen. Er erfährt erst in Ais von der Ermordung seines Schwagers, wohin ihn Gerbert entbietet.

N 139d 2: De Pampelune s'est Girbers departis ....
10. Tant ont alé li chevalier gentilz,
Qu'il sont venu a Es celle fort cit ....
21. Hernaut manda, et il tantost i vint ....
25. Et lor demande que il o[re]nt fet puis.
Et il ont dist: „Moult bien la dïeu mercis;
Que mort avons le conte Fromondin.“
28. Hernaus l'entent, moult joiant an devint.

Auch in v findet die erste Zusammenkunft in Ais am Hofe Girberts statt. Hier teilt ihm Girbert erst das Nähere mit:

v I 306a: Or avint ung jour que le dict Hernault ce trowait [a] Ais en Gascongne a la court du roy Gilbert, et heurent plusieurs devise ensamble touchant la mort de Fromondin. „Par dieu mon (306b) biaulx nepueulx,“ ce dit Gilbert, „maintenant avouns bien subjugués nous annemis. Or n'y ait plus que

de bien faire; car il n'y ait plus de tout le lignaige de Fromon qui contre nous ce housait alever ne qui airme housait amprandre pour nous faire ung desplaisir" ....

3. Nach Hss. S und L (U fehlt) teilt Girbert persönlich in Bordeaux seinen Freunden die Erlebnisse auf der Fahrt nach Spanien mit. Ludie ist zufällig zugegen und erfährt auf diese Weise von der Tat Girberts und dem Ende ihres Bruders.

S 164d 44: Gerbers s'en monte sus el palais plenier,
Ses amis fait venir et arengier.
A cel concel fu Ludie au vis fier,
47. Gerbers leur moustre le mortel encombrier
165a 1. De Fromondin k'il ochissent l'autrier.
Si con Gerbers ot mandé ses amis
3. Et il se furent de renc en renc assis,
„Signour", dist il, „or oijés mon avis!
Asseür estes, par foy le vous plevis;
6. Ne vous doutés ke jamais Fromondins
Vous tolle mais ki vaille ·I· paresis! ....
10. Al repairier ke faisiens de Galis
Nous dist ·I· hons k'el bos de Mont-Elis
12. Ert ·I· sains hons ki moult ert dieu amis.
Nous y alasmes, par foi le vous plevis,
Illeuk trouvasmes ke c'estoit Fromondins ....
24. La l'ocheïmes et si est enfouis.
Or povés estre mais asseür tout dis."
O le Ludie, li sans li est fuïs,
27. Pasmee chiet ens el palais voltis.
L 2d 29: „Ne vous movés, sire!" Gerbers a dit,
„Je voel parler a vos ·I· seul petit."
Ens en la sale a mandé ses amis,
Les chevaliers ki sont de rice pris.
33. A cel conseil, signour, que je vos di
S'en vint Ludie feme Hernaut le marcis ....
3a 3. „Or ascoutés, signor!" Gerbers a dit,
„Vous vos doutés dou conte Froimondin.
Soiés seürs, de verté le vous di,
6. Ne pora mais a nul jor revenir!
Nos le trovammes dedens ·I· bos anti;
Hermite estoit, dieu servoit nuit et di ....

24. En l'ermitage, signor, l'avons ocis.
Si m'aït dieus, jou le feri issi,
Que li cerviele devant mes piés caï.“ . . . .
35. Ludie l'ot, li sans li est fuïs.

Nach N und v erzählt Hernaut nach seiner Rückkehr von Ais seiner Gattin den wahren Sachverhalt:

N 139d 47: A Gironville fu Hernaus li gentis
Et la contesse sa fame Ludiis.
Tot l'errement(!) que il avoit apris
50. Que mors estoit son frere Fromondin,
Et l'a ocis Girbers li filz Garin
e 1. Enz en la voie de Saint-Jaque en Galis
En l'ermitage ou moustier beneïs.
3. Et quant Ludie celle parole öy,
De pasmison a la terre chaï.
Au relever a gité ·I· grant cri
6. Et tort ses poinz et moine grant essil:
„Fromondin frere, male nouvelle a ci.
Quant vos a mort Girbers li filz Garin,
9. Ja dieu ne place, qui onques ne menti,
Que soie soule de piment ne de vin,
Tant que Girbers li rois en soit honis.
12. Si sera il, se diex plet et je vis.“

v I 306b . . . . Puis après qu'il heurent beu et maingeez tout a leur aise, le conte Hernault print congiet du roy Gilbert et ce mist en son chemin. Et tant ait chevaulchiez mont et vaillez qu'il arivait a Lanz en Lanoy, la ou a cest heure estoit sa feme Ludie; aucy y estoit Lowey son filz. La dame vint adevent du conte Hernault son mary et moult grant joie en fist. Mais moult triste et dollante [devint], quant elle sceut a vray la mort de son frere Fromondin. Car ledit Hernault luy comptait am privee toutte la verité a vray de sa mort et coment on l'avoit occis ou bois. De quoi Ludie cheut pasmee de doulleur et lui en fist le cuer moult mal . . . . Mais nyant moins quant elle poult revenir a sa parrolle, ce print a doulouser moult griefment en destourdant cez poing ces mains et en tirant cez cheveulx et faisoit le plus grant dueil du monde. „Ha, Fromon frere,“ fait elle, (307a) „quelle piteuse nowelle m'ait on cy apourtez de vous! Helas, cellui qui vous ait aincy tueis il monstre bien qu'il n'est pas mon amis, ne jay ne me doing

dieu graice do mourir que premier n'en aye prins griewe vangeance!" „Et certes," dit elle, „aincy en advairait, ce a dieu plait" ....

4. Nach S, L und U findet die Ausführung des Verrates an Girbert in Bordeaux statt, nachdem die Siegesfeierlichkeiten beendet und die Helden in ihre Heimat zurückgekehrt waren. Nur Gilbert war zu seinem Verderben noch länger am Hofe Hernauts zurückgeblieben.

S 165c 45: Tant ont parlé, ke jours est esclarcis
Et ke cascuns s'est cauchiés et viestis,
Son oirre a fait leur atourner Gerins;
d. Car il s'en veut raler en son päys
Veoir sa femme la biele Beatris.
3. Messe l'a canté ses capellains Tieris,
Après la messe se sont as chevaus mis,
Congiet demande, a la voie s'est mis,
6. Et aveuk lui est alés Mauvoisins
A grant compaigne de chevaliers gentis ....
11. Lairai de chiaus ki sont en leur päys,
Si vous dirai de Gerbert le marcis,
Ki a Bourdele sejourna ·XV· dis.
Mieus li venist ke il s'en fust partis,
15. Pour revider sa femme et son päys ....

L 3c 23: Li chevalier Hernaut ont congié pris,
Si s'en repaire cascuns en son païs.
Gerins repaire ens el regne Anseïs,
Od lui mena le vallet Malvoisins;
27. Grant joie en fait la biele Beatris.
A icel eure s'en departi Gerins
Del duc Gerbert et Malvoisins ausi,
30. Qu'il ne le virent a nul jour puis ce di,
S'en furent moult li parent asoupli.
Sainte Marie roïne genitrix,
33. Que ne s'en vait Gerbers en son païs
Veïr sa feme et son petitet fil!
De grant dolor fust illuec escremis,
36. Mais ne pot estre, ne le volt Jesus-Cris,
d 1. Tot avenra quanque doit avenir.

N und v verlegen den Schauplatz nach Lens, wohin Hernaut zu Pfingsten seine Verwandten eingeladen hat, damit sie dem Ritterschlage seines Sohnes Loëys beiwohnen. Nach beiden Handschriften sind Gerin, Girbert und dessen Sohn Yonnet resp. Anseïs als Gäste Hernauts anwesend.

N 139e 15: **Li termes vint et li anz et li dis,**
Que chevalier velt fere Hernaus son filz.
Il apela ·II· mesages gentilz,
18. **„Montez“, fet il, „sor les chevaus de pris,**
Et m'alez dire a Girbert mon cousin
Qu'a pentecoste sa me vaigne veïr
21. **Et si m'amaint le sien filz Ansëys!**
Si le verra mon chier filz Loëys.“
Et cil ont dit: „Tout a vostre devis!“
24. **Lor sont monté, s'acoillent lor chemin.**
De lor jornees ne sai conte tenir:
Il sont venu a Terrasconne la cit.
27. **La descendirent de lor chevax de pris,**
Et sont monté sus le palais marbrin.
La ont trouvé Girbert le filz Garin,
30. **Il le saluent, con ja porez oïr:**
„Cil damediex qui onques ne menti
Il saut et gart Girbert et ses amis!
33. **Salus vos mande Hernaus li palazins,**
Et son chier frere le riche roi Gerins
Qu'a pentecoste vos les venez veïr
36. **Et s'amenez vostre filz Ansëys**
Si le verra son chier filz Loëys
S'acointeront l'un l'autre li couzin;
39. **Fere le doivent, il sont charnex amis.“**
Et dist Girbers: „Par ma foi je l'otri.
Ou iert la feste, savez vos dire amis?“
42. **„Biax sire, a Lenz par dieu de paradis;**
C'est en Artois, car depar Ludiis
Est conte Hernaus de la terre sesis.“ . . . .
49. **Girbers manda la gent de son païs.**
Venu i sont maint chevalier gentilz.
Quant sont ensemble, bien furent ·XII·XX·

f Si ont chargié et argent et or fin,
Blïaus de soi[e] et pailes et samins
Que il donront au[s] barons du païs:
Et par donner est maint home cheris.
A dieu commandent la roïne gentilz,
Elle li donne le congié moult envis,
Elle se paume desor le marbre bis.
Voit le Girbers, moult grant pitié l'en prist,
Mest pié a terre du cheval ou il sist,
Dont li besa et la bouche et le vis.
„Dame“, dist il, „ne plorez plus ainsi!
Vos me ravrez, se dieu plet et je vis.“
Va s'en Girbers et son filz Anseïs,
Passent les terres et les amples païs.
De lor jornees ne sai conte tenir:
Tant ont alé au soir et au matin,
Vermandois passent, costoient Cambrisis,
Parmi Artois se sont li baron mis;
Deci a Lenz ne se sont alentis.
Et la nouvelle sus le chastel en vint
Que la venoit Girbers li filz Garin.
Encontre va Hernaus li palazins,
Lui et son frere le riche roi Gerins ....

v II 307a .... Aincy ce paissait le tampts plusieurs journee tant que le jour de la panthecouste ce aproichoit auquelle jour voulloit Hernault tenir grant feste, come cy devent avés öy. Et pour cest cause appellait ces messaigier pour envoier en plusieur lieu, entre lesquelle il envoiait l'ung a Collongne devers le roy Gerin. L'aultre il l'envoiait a Ays en Gascongne pour mander a roy Gilbert qu'il vint a Lans a sa feste et qu'il amenait Yonnet son filz. Alors montait le messaigier a chevaulx et tellemant esploitait par ces jornee que a Ays en Gascongne est ariveis la ou estoit le roy Gilbert qui triumphoit avec sa feme et ces amis. Cy le saluoit le messaigier, come bien faire le sçavoit, et en toutte honneurs et reverance il lui fist son messaige de part le conte Hernault son maistre disant que le dit son seigneur lui mandoit et prioit qu'il ce trowait a Lans en Lainoy a jour de panthecouste proichiens venant pour estre a la feste et qu'il voulloit faire chevalier son filz Lowey. „Et pour ce, sire“, ce dit le messaigier, „vous fait prïer mon dit

seigneur que vous haiteis de y venir; et que ameneis avec vous Yonnet voustre filz, cy ce aprandront a entrecongnoistre les anffans; car il sont pairans et amis.“ Le roy Gilbert fut tres joieulx de ces nowelles et promist au messaigier de ce partir a lundemain et qu'il c'en yroit avec luy .... Alors ait mandeis cez gens de tout coustez jusquez a nombre de ·XX· chevalier et plusieur escuier et aultre gens et il y vinrent tres voulluntier et de couraige. Cy aprestait le roy son herres, puis print or et argent a voullunteis, paille de soie, airme et chevaulx et plusieurs aultre riche baicgue et juaulx pour donner et despartir au prince, a duc, au chevallier et pour monstrer sa grant lairgesse; car par donner on acquiert plusieurs amis. Alors est monteis a chevaulx (307b) et print congiet de la royne sa femme laquelle luy donnait moult envis; car de dueil qu'elle en eust elle ne ce poult tenir droitte, ains cheut a terre toutte pasmee et ne ce poult aultrement soubtenir. Le roy Gilbert quant il la vit, il en print grant pitiet et dessandit de son chevaulx, puis lui baisait la bouche et le visaige et moult tandrement la confortait et dit: „Helas ma dame, pour dieu conforteis vous! Car a plaisir de dieu je retournereis briefment et me revairais bien tost, ce je vis.“ .... Or c'en vait Gilbert luy et ces gens, et tant ont chevaulchiez par montaigne et par valleez en passant le païs de Wermandois et costoiant le Cambresin, puis sont paissés parmi Artois et tant ont chevaulchiez, qu'il vinrent a Lans en ung mattin. Et incontinant en vinrent lez nowelle a preux Hernault et lui fut dit, coment le roy Gilbert [venoit]. Dequoy il fut tout resjoïs et alors sont monteis a chevaulx luy et son frere le roy Gerin ....

5. Das Motiv des Verrates an Girbert ist in allen Handschriften dasselbe: Ludie will für die Ermordung ihres Bruders Fromondin blutige Rache nehmen.

S 165a 28: Et quant revint, si a geté ·II· cris,
„Gerbers“, dist elle, „ke es cou ke tu dis?
30. Fromondins est sire de cest päys,
Terres et fiés vous avoit relenquis
Et si s'estoit el serviche dieu mis
33. Pour garir s'ame et les nuits et les dis,
Ne vous ne autres de vos carneus amis
Ne fust de lui jamais nul jour laidis ....
41. Hui main estiés ·I· de mes boins amis,

Or estes vous mes morteus anemis
Et serés mais dusc'al jour del juïs;
Se jamais puis, ne en fais ne en dis
45. Par nes ·I· art n'en estorderés vis . . . .
L 3a 36: ·III· fois se pasme, ne s'en pot atenir.
b. Au redrecier oiés que ele dit:
„Sire Gerbers, por coi l'as tu ocis?
3. De par mon pere n'avoie plus d'amis,
Ne plus de freres germains de tot mon lin . . . .
13. Or l'avés mort el cuer de son païs,
Et si s'estoit el deu siervice mis,
Toi ne autrui ne voloit mais nuisir,
16. Ançois voloit ses peciés espanir . . . .
26. Mais or es tu mes morteus anemis,
Le plus proudome par foit avés ocis . . . .
31. Ce poise moi, si m'aït Sains Sevrins . . . .

Für N und v sind die vorher unter 3 gegebenen Textproben maßgebend.

Die unmittelbare Veranlassung zur Tat giebt nach S die Mißhandlung Ludies durch Girbert vor dem Kloster Saint Meurice:

165d 24: ·I· jour ala au moustier Saint Meuris
Pour oïr messe, si con dist li escris.
Quant li services fu cantés et finis,
27. Si s'en repaire par le palais vautis.
Gerbers le voit, a l'encontre s'est mis,
Pais li requist, et en fais et en dis
30. De l'amendance s'est del tout sur li mis.
Et elle jure Saint Pol et Saint Denis
Que tous jours mais sera ses anemis
33. Et volentiers li fera encor pis
Que n'ot ses freres, quant li bers l'ot ochis.
Gerbers l'entent, a poi n'esraige vis,
36. Traite a l'espee, (si) l'a par les caviaus pris.
Ja li trenchast le tiest, ce m'est avis,
Quant le rescoust Foukerès li petis
39. E bien ·IIII· autre ke elle avoit nouris.
Gerbers en fu courechiés et maris.

Ludie entflieht in ihre Kammer, wo ihre Söhne

sie bluttriefend, mit zerzausten Haaren finden. Sie schwören dem blutige Rache, der ihrer Mutter dies Leid angetan hat. Ludie weiss die erregte Stimmung ihrer Söhne zu benutzen und überredet sie, den Mord an Girbert zu begehen. —

L differiert insofern, als hier die Scene vor dem Kloster St. Meurice fehlt und Ludie sich selbst derartig zugerichtet hat, um ihre Söhne durch die falsche Angabe, Gerbers habe sie mißhandelt, zur Rache anzuspornen. Ob U diese Abweichung mitmacht, läßt sich nicht entscheiden, da die betreffenden Blätter in der Handschrift fehlen.

L 3d 2.: **Avoec Hernaut est Gerbers demorés,**
Mieus li venist qne il s'en fust alés
A Terrasconne dont estoit rois clamés ....
8. **·I· jor ala Hernaus pour deporter**
9. **Dalés Bordele ens en un bos ramé ....**
13. **Ens en la sale est Gerbers demorés,**
As eskiés jue a un conte Guimer.
15. **Hom iert Hernaut le cevalier membré**
De par Ludie la dame od le vis cler
Ki en sa cambre mainne ·I· dol si mortel,
18. **Nus hom de car ne le puet conforter.**
Parmi la sale es vous ·II· bacelers,
De Geronvile vienent de deporter!
21. **C'est Manesiers et Loëis li ber**
Li fil Ernaut qu'il ot ains engenré
Ki ont lor pere el palais demandé.
24. **Gerbers leur dist qu'il ert cacier alés**
Parmi les Landes de Bordele sur mer.
Ens en le cambre sont li enfant tourné,
27. **En malvais point ont lor mere trové**
U ele saine et par bouce et par nés,
Eskievele[e] ses ceviaus a tirés,
30. **Moult poi s'en faut que n'a le sens müé.**
Pasmee estoit caüe(?) sor ·I· piler
Qu'en ·IIII· lius en fist le sanc voler.
33. **Manesiers voit sa mere ensanglenté ....**

4a 1. Dist Manessiers: „Dame, l'aissiés ester! ....
6. Mais dites nous vo cuer et vo pensé!
Et nos ferons toute vo volenté ....
12. Car cou est drois, diex le dist par verté,
C'on doit sa mere sor tote rien amer
Et essaucier siervir et honorer.“
15. „Fius“, dist li mere, „moult avés bien parlé.
S'ensi le faites, cum avés devisé,
Ains que jou muire, saciés de verité,
18. Ferai de vos cascun roi coroné ....
30. Par teil maniere que vos m'afïerés
Que de vo oncle Gerbert me vengerés
Ki m'a batu, laitdit et ramprosné ....“

N und v erwähnen nichts von einer Mißhandlung Ludies. In beiden Handschriften gibt der Streit zwischen Lowis (Loëys) und Yonnet (Anseïs) auf der Falkenjagd den unmittelbaren Anlaß zum Morde.

Ludie versucht zunächst vergebens, ihren Sohn Loëys durch Hinweis auf die ihrem Geschlechte durch Girbert zugefügte Schmach zum Morde zu überreden.

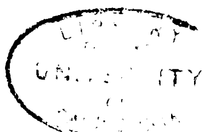
N 139f 33: „Filz“, fet Ludie, „entendez envers mi!
J'ai si grant duel, a poi que ne nerci,
Que saiens est me mortel anemi
Qui t'a occis ton oncle Fromondin
En l'ermitage ou moustier beneï
Et ton linage a tot mis a declin.
Mais se tu veus ouvrer a mon plesir,
Vengier poras toz cex qui sont occis.
Moult grant honor i avront ti ami,
Se tu l'ocis ou son filz Ansëys.

v 307b II: .... „Ha Lowis“, dit elle, „mon chier anffans, antans ycy a mes parrolle et les rethient en ton couraige! Tu sces que je suis ta mere a laquelles tu dois obeïssance. Or ais en mon cuer tant de dueille et de doulleur, que a pouc ne me fant en deux, quant ycy presant je vois mes annemis mortel qui m'ont destruit tout mon lignaige. Et fault qu'il soient encor les plus honnourés et servis. Je lez heis tous [et] veult bien que tu le saiche [que je ne lez puis resgarder]. Et par especialz le roy Gilbert lequelle ait mort [et] tueis ton chier oncle Fromondin en l'airmitaige dedans le bois. Et ton lignaige ait tout

gaistés et destruit parquoy nous avons cause de le haïr. Mais ce tu veult, dit [la faulce femme], faire a mon plaisir, tu pourrais vangier ce dessonneur et estre cy vaillant et vertueulx, que par toy serait (308a) tout honnoureis ton lignaige ressouhauciei et remestre(!) en value; [et serait ce fait] par la mort du roy Gilbert."

Loëys weigert sich entschieden, die verräterischen Absichten seiner Mutter auszuführen. Er kehrt in den Saal zurück und verabredet mit seinem Vetter eine Falkenjagd.

N 140a 11.: Ez par la sale le petit Loëys
Li filz Hernaut dont vos avez oï!
Il en apelle son cosin Ansëys
Li filz Girbert li prex et li gentilz,
15. „Cosins", dist il, „entendez a mes dis,
Montons es seles des destriers arabis,
S'irons jouer sor l'yave de Torin!"
18. Dist Ansëys: „Cousins et je l'otri.
La fors irai jouer aveques ti."
Lors sont montez sor les chevax de pris,
21. Et sor lor poinz ont lor oisiax assiz.
Li ostagier avec eus se sont mis,
Jouer en vont vers l'iave de Seclin,
24. Li damoisel a tabourer ont pris;
Et Ansëys a le sien avant mis
Li filz Girbert qui moult estoit gentilz,
27. Ne falli pas, ·I· malart abati,
Trestous ses ongles li fet en char sentir.
Voit l(e)' Ansëys, toz joianz en devint,
30. Il en apelle son cosin Loëys:
„Cosins regarde por dieu de paradis,
Con cel oisel par est or encharnis!
33. La moie foi loiaument vos plevis
Que li parages Fromont le posteïs
Et Loherain sont si entrecharnis,
36. L'un contre l'autre et ont esté toz dis."
Loëys l'out, a pou n'enrage vis.
Lors a parlè, lors commença l'estris
39. Et la grant guerre qui puis ne pot fallir
„He glous", dist il, „tu soies maleïs!
Com par fus ores et osez et hardis,



42. Que ton oisel desor le mien meïs;
Que ton lignage certes ne le doit mi.
Ton aieul fu li Loherains Garins,
45. Riches d'avoir, mais pou avoit amis;
Tant en donna au barons du païs,
Que il fist fere le chastel de Belin.
48. Hernaus mon pere et mon oncle Gerins,
Girbers ton pere et li dus Mauvoisins —
Tout ton lignage a ·I· mot te di ci —
51. Ne sont que ·IIII·, que on le set de fin.
b 1. Mais mon lignage fu adès de grant pris,
Mon aieul fu Fromons li postëys ......
15. Mais tu qui es povres dolanz chetis?
S'or estoit mors Girbers li filz Garin
Ton pere sol que tu par aimes si,
18. Tu n'avroies ne parent ne ami
Qui plus t'aidast ta guerre a maintenir.
Outre la mer te covenroit fouir
21. En autrui terre comme povres chetis."
Ansëys l'oit, a mervelles li vint,
Puis li respont, con ja porez oïr:
24. „Sire cozins", dist il, „entendez mi!
Se je vos ai ne meffet ne mesdit,
Prenez l'oisel s'en fetes vos devis,
27. Ne movez guerre por dieu de paradis;
Que a toutenz i poriés vos venir!"
Dist Löyset: „Tu n'es pas mes amis;
30. Car par ton pere fu occis Fromondins."
Ansëys l'oit, hautement respondi;
Qu'il ne pot plus son corage covrir:
33. „Fel glous purlent, diex te puist maleïr!
Que le lignage que tu as nommé ci
Ocist le mien, que on le set de fi.
36. Et ces paroles que tu avant tresis
Comparas tu, se diex plest et je vis."
L'oisel hucha et li oisès revint.
39. Miex li vausist que il s'en fust fouis;
Que par les eles li damoisiax l'a pris,
En haut le lieve, aval le let venir,
42. Parmi le chief en feri Loëys,
Que les esplumes li fet du cors partir,
Et la bouele li fet du cors cheïr.

45. Sanglente en ot et la bouche et le vis.
Loëys le voit, a pou n'enrage vis,
Mestent les mains a leur branz aserins,
48. Et ja se fussent vergondé et honis.
Les ostagier se sont entre ·II· mis,
Et Loëys a pou n'enrage vis,
51. De la s'entorne sor son cheval de pris.
c. 1. Il ot sanglente et la bouche et le vis,
Et fu rompus ses bliaus de samis,
Son chief en cuevre, puis s'est a voie mis,
De ci a Lanz ne ci est alentis ....

v 308a III: ... Alors Lowis le filz Hernault ait appelleis Yonnet son cousin. „Mon cousin", dit il, „antandés scay: Montons nous deux a chevaulx et nous allons esbaitre sus la rivier ou dessus une yawe c'on appelloit Sorclin!" „Vraiement, sire cousin," dit Yonnet, „je vous en remercie et suis contant d'aller esbaitre avec vous." Alors ont monteis a chevaulx lez deux anffans et prinrent leur oysiaulx dessus leur poing, cy ce mirent en chemin et plusieur escuier avec eulx qui leur tindrent compaignie. Cy c'en vont chevaulchant ensamble jusques il vinrent dessus cest' yawe de Seclin. Adoncque menoient les jouvanciaulx grant bruit et grant noise en tanbourant et huttinant de joie qui estoit en eulx. Lors tenoit Lowis le filz Hernault son oysiaulx dessus son poing, puis avoit aprestés ung aultre oysiaulx des le mattin lequelle, comme le mest la vraie istoire, jectait en l'air pour le faire prandre au siens; mais il faillit. Yonnet estoit presant lequelle, c'en panser a nulz malz, laissait ailler le sien oysiaulx et ne faillit pas a prandre sa proie. Ains print ung mireus et tellemant l'abaitit, que lez oncqle lui fist antrer dedans la chair et le tenoit sougest soubz luy. Parquoy]Yonnet en fut joieulx, mais] Lowey en olt grant dueil et c'en esmust tres fort en yre [dont] avint cy grant malz depuis, qu'il n'est possible de le vous dire; car de fellonnie qui fut en Lowis [il congut et] par envie de cest oysiaulx bien orguilleusement ce print a dire: „Ha glout", [ce] dit il, „que dieu vous envoie malle santé"! [Mais] coment fustes vous or cy ouseis ne oultrecuidiez que ton oysiaulx ait mis le miens audessoubz? Certes ton lignaige n'est pas digne de ce faire, ne congnissoit on pas bien ton grant peire le Lourain Guerin lequelle estoit tant riche d'or et d'argent qu'il n'estoit a nombrer ny a dire. Mais il estoit powre de pairans et d'amis; car ce fut par son

avoir qu'il donnait (308b) tant a prince et a chevalier, qu'il fist fermer en Bourdellois plusieur chaistiaulx, entre lesquelle il fist fermer le chaitiaulx de Bellin, la Vauldorre et Montesclab ... En ce faisant estoient seullement le conte Hernault mon pere et mon oncle le roy Gerin paraillement le roy Gilbert ton pere et le conte Malvoisin. Et quant on lez out bien compté, en tout ne sont que quaitre [ou V]. Et est ton lignaige enthiere que je t'ais ycy nommeis. Mais, dit il, c'est [tout] aultre chose du mien de part ma meire; car il y avoit tout plain de gens couraigeux et hairdis. Premier y estoit mon grant peire Fromont .... Mais toy, fait il a Yonnès [qui es tu]? Tu es ung [freuseus] chaitif et malheureux; car ce ton pere le roy Gilbert estoit mort, tu n'averoie amis ne pairans qui te aidait a maintenir ta guerre, ains te cowiendroit fowir comme ung chetif oultre la mer pour te salver en aultre terre.“ Alors qu'il olt aincy preschiés et qu'il olt dit asseis d'injures a Yonnet, il respondit moult doulcement; car cuer debonnaire est jantilz a tousjour ne jamaix ne peult mantir. Et pource replicait en cest sorte [et dit]: „Cousin“, dit il, „entandés scay! Je vous prie ou non de dieu que ne soiez cy malcontant; car ce je vous ais ne meffait ne mesdit, je vous en crie mercy a joincte mains, et avec ce preneis mon oysiaulx et qu'il soit voustre, ne n'esmoweis guerre pour cy peu de chose, je vous en prie pour dieu! Car a guerre peult on bien tousjour venir.“ Et après ce dit et qu'il sc'eut esseis humilliet, voiant aucy que Lowis ne ce laichoit point de son couraige, il ce esmeust fort en courrous et luy montait le sanc au visaige, [puis dit]: „He glout“, fait il, „[et] que dieu te puist maldire! [Mais] ton lignaige et le mien [n'esse pas] tout ung? [Cy est] au moins de part ton pere; [et] au contraire lez traistre que tu ais ycy nommeis ont occis mez parans. Et le mien lignaige ait tout destruit le tien. Mais par dieu lez pairolle que tu m'ais ycy reprouchiez une fois lez acomparrais chierement voir, ce je vis et dieu m'en doinct la graice.“ Alors reappellait son oysiaulx et il vint incontinant, [combien que] il wausit mieulx pour luy qu'il ne fut pas retourneis; car a plus tost qu'il le thint, yl le print par les deux elles, cy le levait en hault et de toutte sa puissance en donnait cy grant copt dessuz la fasse au dit Lowey, qu'il fist saillir lez plume hors de la chair; et crevait [au dit oysiaulx] le cuer et la pance tellement, (309a) que du sanc qui sortit d'icelluy oysiaulx en avoit Lowis la faisse toutte ansanglanteez tant le neis la bouche comme le visaige.

Dequoy il cuidait anraigier d'ire et de courous qu'estoit en lui. Lors mectent les mains a leur espees, et jay ce fussent vergongniez ou tués, ce n'eussent estez leur escuier et serviteur qui ce mirent entre deux et a bien grant paine lez despairtirent. Et adoncque incontinant ce pairte Lowis d'illec et tant que chevaulx l'en poult pourter retournait devers la ville. Il avoit cowert son visaige de son mantiaulx, ne ne laichait jamais le courre, jusques qu'il vint a Lans après sa meire.

6. Die Ermordung Girberts geben nicht alle Handschriften übereinstimmend wieder. S 166d 12 ff., U 2d 28 ff. und L 5c 10 ff.*) berichten wie folgt:

Hernaut ist mit seinen Mannen auf die Jagd gegangen. Girbert ist allein im Saale zurückgeblieben. Nachdem er eine Zeit lang mit einem der Mannen Hernauts Schach gespielt hat, ist er von Müdigkeit überwältigt neben dem Schachbrette eingeschlafen. Manesier und Loëys schleichen in den Saal und töten ihn.

S 166d 29. Atant es vos le varlet Manesier,
E Loëy ki li vient par derier,
Encoraigiet de Fromondin vengier
Par le dyable qui mal veut essauchier!
33. Manesiers prist a ·II· mains l'eskiekier,
A lui le sake e li roys Gerbiers chiet
Agenillous ens el palais plenier.
36. Deffyët a son oncle le guerrier,
Encontremont a hauciet l'eskiekier.
Si con Gerbers se cuida redrechier,
39. Sur le sourcil si durement le fiert,
Ront li la char, frosse le hanepier ....
44. E Loëys parmi le pis le fiert,
Le grant coutiel li fait el pis baignier ...

Die einzige Zeugin des Verbrechens ist eine alte Frau, die im Saale gerade zugegen war. Sie berichtet Hernaut das Geschehene.

---

*) Ich werde mich bei Textangaben von hier ab auf Proben der Hss. S, N und v beschränken, L nur bei bedeutenden Abweichungen berücksichtigen.

N und v weichen in der Wiedergabe dieser Scene von S, U und L ab. Zunächst befindet sich hier Gilbert nicht allein im Saale, sondern in der Mitte seiner Freunde und Anhänger, in deren Gegenwart sich das Verbrechen vollzieht. Während alle dem Vortrage eines Spielmannes lauschen, erschlägt Loëys seinen Onkel Girbert.

N 140c 35: ·I· jougleor ot sa viole pris
Qui lor viole sus le palais antis.
A lui estoient li baron ententis . . .
40. Or escoutez que fet tandis Löys!
Par derrier vint comme murtriers tapis,
·I· eschequier coiement avoit pris.
Lors vint derrier Girbert le filz Garin,
Amont le lieve aval le let venir,
45. Parmi le chief en va Girbert ferir,
Le test li ront sanz nes ·I· contredit,
Que la cervele li a fete boulir.
48. Girbers chiet mors sus le palais marbrin . . .

v. 309a IV: Illec presant estoit (309b) ung violleus ou ung jugleus lequelle faisoit plusieurs esbaitement et chansons sus sa vielle, chose cy doulce et chansonnette et las d'amour cy nowiaulx, que c'estoit chose melodieuse de le öyr. Et de la doulceur d'icellui son lez prince et lez seigneur du païs y prenoie ung singullier plaisir. . . . Mais Lowis avoit aultre pansee; car a l'eur qu'il le vit plus amuser [a jeu] il vint tout doulcettement par derrier et print son espees a deux mains, laquelle il levait en hault et la ravaillait ung cy grant copt sus la teste a roy Gilbert, qu'il luy fandit en deux moitiet et luy espandit la cervelle en terre.

7. Wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, lassen N und v Gilbert auf der Stelle sterben. In S, U und L wird er zwar tötlich verwundet, erwacht aber mehrere Male für kurze Zeit aus der Ohnmacht und unterhält sich mit einer alten Frau, die bei dem Attentat zugegen war. Cf. L 6a 1 ff. und U 3b, 6 ff.

S 167a 25: Or vous dirons de la viele moullier . .
29. A Gerbert vint ki gist sur le planchier,

Si li drecha encontremont son cief,
Tant ke li bers de pasmisons revint...
36. Li roys Gerbers de pasmison revint,
Son fil regrete le petit Anseïs....
44. „Clarisse biele au gent cors eskavi,
Hui perdrés vous vostre carnel ami,
Ne me verrés jamais a nes ·I· di!“..
b 1. Dont se repasme del dolour ke senti.
La viele pleure, quant Gerbert ot öy.
Gerbers revint vers dieu ses mains tendi:
„Glorieus sire, ayés de moi merchi!
Que ne perdés m'ame, je vous en pri“...
12. Gerbers se pasme et menu e souvent....
16. Confession demande moult souvent...
19. „Dame“, dist il, „pour dieu omnipotent
Tous mes pekiés vous dirai erramment.“..
25. Tous ses pechiés li conta erramment
De chief en cief, ke n'i laissa noient...
c 7. Li dus Gerbers ot ces peciés jehis..
10. La viele dame a apieler le prist:
„Sire Gerbers,“ fait ele, „dous amis,
Vous nous laissiés, certes che poise mi.
En quel moustier sire vaurés gesir,
U a Bourdiaus u en autre päys
U maint vo feme et vos fils Ansëys?“
„Dame,“ dist il, „pour dieu a Saint-Denis
La u tout gissent li mien carnel ami.
Jouste Rigaut, dame, soie enfouis!“
Ne pot plus dire; car li ceurs li menti,
L'ame s'em part et li cors s'estendi...

8. In S, U 3a 30.. und L 5d 24.. entfliehen die Jünglinge nach vollbrachter Tat mit ihrer Mutter und deren Anhängern nach Gironville, um sich vor Hernaut „dem Gerechten“ zu retten.

S 167a 12: Tout ·III· s'enfuient e vuident le planchier,
Fourré encontrent et ·XIIII· escuyers,
Del grant paraige furent Fromont le viel....
19. Fors de la vile en vont bien ·V· millier....
22. A Gironvile en vont o Manesier.
N'osent atendre Hernaut le droiturier
Qu'il ne les faice detraire e escorchier....

In N und v entflieht Loëys zu seiner Mutter. Sie sucht seine Angst vor der Rache Yonnets zu beschwichtigen, indem sie darauf hinweist, daß Hernaut und seine Verwandten durch die Bande des Blutes gezwungen sind, ihm zu helfen.

N 140d 3: Dedenz la chambre a sa mere est fuïs ....
5. Voit le sa mere, a apeler l'a pris:
„Que as tu fet sire filz Loëys?"
„Mauvesement", li danziaus respondi,
„Que je ai mort Girbert le filz Garin.
Helas dolant, il estoit mon cousin
Le plus preudome qui de mere soit vis!"
Et quant Ludie celle parole oï,
Ou voit son filz, a conforter l'a pris:
„Ne t'esmaier, sire filz Loëys,
Que tu as moult et parens et cozins
De ton parage Fromont le posteïs!
Et d'autre part je ne te doi mentir:
Hernaus ton pere ne te pora fallir,
Et si avras le tien oncle Gerin
Et ton cousin le bon duc Mauvoisin" ....

v 309b IV: .... car il ce salvait dedans la chambre en laquelle estoit sa meire [la faulce feme] laquelle, quant elle le vit, luy demandait dez nowelle et coment il avoit esploitiet. „Par dieu meire", ce dit Lowis lequelle ce repantoit desiay, „je les fait malvaisement". „Coment", dit elle, „mon affans?" „Pour ce", dit il, „car j'é tueis votre annemis lequelle estoit le milleur homme qui oncque mairchait sus terre et le plus vertueulx [et saige] pour ung seigneurs. .... Or m'en fauldrait il mourir! Et certe je l'ais bien deservis, ne jay ne me doing dieu la graice que j'en puisse eschaiper en vie!" Quant la malvaise femme öyt aincy son anffans se complaindre et lamenter, [elle] le print a reconforter [et dit]: „He Lowis, mon filz, ne te esmaies pas aincy, car nous avons aisseis amis et pairans pour resister encontre d'eulx. Et d'aultre part ton pere c'est Hernault qui ne te fauldrait nullement, le roy Gerin cy est ton oncle qui ne te abandonneras point pour lez servir, pareillement le conte Malvoisin est ton cousin" ....

9. Nach S, U 5b 30 ff. und L 7b 35 ff. läßt Hernaut den Abt von St. Sevrin kommen, der dem edlen Toten die letzten kirchlichen Ehren erweist. Nach den Trauerceremonien wird die Leiche im Klosterkirchhofe beigesetzt.

S 168a 41: Dont a mandé l'abbé de Saint-Sevrin, —
Jouste Bourdiaus li abbëye sist —
E il y vint volentiers non envi,
Moines o lui, ne sai u ·V· ou ·VI·.
b 15. ·I· riche drap ont desus le cors mis
Et si le font porter a Saint-Sevrin;
Car la vauront le boin roy enfouir.
18. Chirons y font et encensiers venir
E si les font environ asseïr.
Maint paliot e maint drap airtesi
21. Estendre i font, c'om si puist asseïr,
Villier le font par Gautier et Landri
Des chevaliers et des autres ausi
24. Qui s'en vont tout environ asseïr.
Quant se departent, en yaus n'a ke marir
Desci au jour ke il dut esclarcir
27. Que se leva li abbés par loisir
Et si se traist el non Saint Esprit
Vers le moustier u on puist dieu servir
30. Et dist c'on faice ·I· prestre reviestir
Ki die messe pour Gerbert le marchis.
Après la messe l'alerent enfouir,
33. Jouste Rigaut en la terre gesir.
D'un riche marbre l'orent bien fait covrir,
Les letres dient: „Li dus Gerbers gist chi."

Nach N und v läßt Anseïs (Yonnet) den Leichnam seines Vaters auf Lanzen aus der Burg Hernauts heraustragen und nach Terrasconne bringen. Hier wird Girbert, um den das ganze Land trauert, feierlich beigesetzt.

N 140f 42: Fors de la biere ont le roi Girbert mis,
Sor les espiés l'ont couchié par devis,
Les fers devant et les fus derrier mis ....

141a 2. Après le cors va Hernaus et Gerins.
Quant Ansëys voit son pere venir —
Desor les lances estoit contremont mis —
Il le regreste, con ja porez oïr:
6. „He Girbers pere, con male encontre a ci!
Hernaus t'avoit mandé en ce païs,
Nos i venimes, peres, ce poise mi.
9. Par traïson vos a mort Loëys
Li filz Hernaut qui estoit vos cosins.
Je n'en puis mais, par dieu, se poise mi!
12. Or vos venrai vengier en ce païs
A grant empire, se diex plet et je vis!“ . . . .
b 5. Le cors enchargent qui sor les espiés gist,
Et entor li avoit et duel et cris
Que font entr'ex li chevalier gentilz
Qui regretoient Girbert le filz Garin . . . .
c 8. Passent les terres et les amples païs,
De lor jornees ne sai conte tenir:
Une abaïe truevent en lor chemin,
De saint Michiel estoit, ce m'est avis;
12. La se hauberge le petit Anseïs.
A ·I· coutel a fet son pere ouvrir,
Toute l'entraille en a il fet issir,
15. Devant l'autel la firent enfoïr;
Le cors enbaument li chevalier de pris.
A celle fois le leserent ainsi
18. Deci au main que il fu esclarci,
Le cors enchargent li chevalier hardi,
Isnelement acoillent lor chemin.
21. Tant ont alé li chevalier gentilz,
A Terraconne sont venu li marchis.
Et la novelle en la cité en vint
24. Que Girbers vient qui est a tort ocis;
Grant duel en ont li baron du païs,
Au grant mostier ont le roi Girbert mis.
27. Qui dont veïst la gent clergié venir,
Leur sautiers lire et ensenciers tenir . . . .
48. En terre ont mis Girbert le filz Garin,
Grant duel en ont li baron du païs!

v 310b V: . . . il ont bouteis le corps hors de la bierre et l'ont couchiez a loing de leur espiet tout aincy comme Thierej

leur devisait .... Et alors vont lez trois bairons, c'est assavoir le conte Hernault le roy Gerin et Malvoisin aprèz le corps tous [en] plourant et gemissant et demenoient merveilleus dueil. Or quant ce vint a l'aproichiez ec que Yonnet vit apourter son pere hault esleveis dessus les lance, cy le regraitte et fait plussieur complainte [et dit]: „He Gilbert mon chier (311a) peire, con malle encontre nous ait ameneis en ce païs ycy! Quant en traïson vous ait tueis Lowis le fault le desloiaulx, jay ce qu'il soit mon cousin. Helas, fait il, je n'en puis may et m'est ung grief fais a pourter; mais ce dieu me doinct la graice que puisse vivre, je vous vanreis vangier ycy!" ... Alors rechairgirent le corps sur leur espiedz autour duquelle y avoit grant pleur et grant gemissement dez duc dez conte et chevalier, et plouroit chacun que c'estoit pitiet a öyr et regrettoient le bon roy Gilbert autant qu'il fut esteis leur [propre] pere ...... (311b VI) .. Et avec ycellui corps ont tant chevaulchiez en passant mont et vallee que a une abaihies sont ariveis laquelle estoit fondee de saint Michiel et estoit ycelle cituees en leur chemin. Et illec sont habergiet pour celle nuit. Puis durant ycelle le joune anffans fist owrir le corps de son pere par le (312a) conseille de cez amis, et touttes lez antraille en fist oster et devent le grant autel y les fist enfowir. Puis ont fait ambaumer le corps et le laissairent illec jusques le lundemains au matin. Lequelle venus ont rechairgiet ledit corps comme [par avent] et tant ont airreis et chevaulchiés, qu'il sont venus a Terrasgogne. Mais incontinant en fut la nowelle espandue par toutte la ville et le païs, parquoy fut grant dueil demeneis tant des grant comme des petis. Le corps fut pouseis tout a millieu de la souveraine eglise autour duquelle fut mis grant luminaire. Et alors vinrent prieur et convers, prestre, chainoigne et plusieur aultre religieulx, evesque prelas et abbé avec crois et ansancier, et firent de l'onneur au corps en priant a dieu pour l'ame autant qu'il estoit possible et que a l'estat reaulz apartenoit... Et après ce dit (d. h. nach den Worten Yonnets an seine Mutter) fut le corps mis en la terre avec grant reverance et honneur comme a son estat aparthenoit et avec aucy grant pleur et plains lesquelle il faisoit moult piteux öy ...

10. Hernauts Verhalten nach der Ermordung seines Freundes ist in allen Handschriften zunächst dasselbe. Der erste Schreck wirkt derart auf ihn, dass er bewußtlos zusammenbricht. Tiefes Mitgefühl mit dem

Toten, Selbstvorwürfe und Rachegedanken erfüllen seine Brust. Er schwört in S, L 7b 26ff und U 5b 21 . . feierlich, die Mörder hängen zu lassen:

S 168a 34: „Mais par chelui ki de l'aighe fist vin,
Quant sist as neuces de saint Archedoclin,
Se jamais jour en puis ·I· seul tenir,
Jes penderai lassus en tel tierin,
Si kes verront moult bien li pelerin
Ki a Saint-Jake en iront le chemin,
Si le diront en Franche le päys.“

In N und v will er zur Sühne des Verbrechens seinen Sohn an Anseïs (Yonnet) ausliefern, damit dieser nach Willkür mit ihm verfahren möge.

N 140d 34: Et quant Hernaus voit son cozin morir,
Il a tel duel, a pou n'enrage vis,
36. A terre chiet entre li et Gerins,
Et d'autre part se paume Mauvoisins,
Tordent lor poinz esgrastinent lor vis.
39. „Las“, dist Hernaus, „que porai devenir?
Mandé avoie Girbert en ce païs,
Par traïson l'i a mon filz ocis.
42. Je n'en puis mais par dieu, se poise mi.
J'en ferai ce qu'ainzmais ne fist hons vis,
Se le me lōent li baron du païs
45. Que je penrai le mien filz Loëys
Et liverai au petit Ansëis
Le filz Girbert qui tant par est gentilz.
48. Si en fera du tout a son plesir,
De pendre a forches ou de trere a roncins.
Si m'aïst diex, qu'i bien l'a deservi.

v 309b V: . . . . . cy vous direis du conte Hernault, du roy Gerin et Malvoisin lesquelle, quant il virent en leur presance le roy Gilbert estre aincy piteusement trahis et a grant tort (310a) mort et tueis, cil heurent grant dueil, nulz nou mescroie! Car de doulleur qu'il eurent du plus hault d'eulx ce laissairent cheoir tout pasmés en terre. Puis quant il revindrent a leur parolle, il destourde leur poing et leur mains et detirent leur cheveulx tellement, que c'est pitiet de lez veoir. „Halais“, ce dit Hernault, „et que pourait je devenir? Or ait telz dueil

que à pouc je ne me tue, raison pourquoy: car je amenait le roy Gilbert en ce païs, aumoins fusse a ma requeste qu'il y vint, et mon filz l'ait tueis et murtris en traïson. Helas, certes je n'en puis may et en ait grant doulleur a cuer. Mais par dieu je ferais ce c'onque home ne fist voir, fait il, ce lez bairons du païs le me lowe: c'est que je pranrais mon filz Lowis et le livrerais a Yonnet le filz Gilbert, pour en faire tout son plaisir, pour le pandre noier ou airdre, car il l'ait bien deservis." ..

Von diesem Punkte an tritt eine scharfe Trennung zwischen den beiden Gruppen N, v und S, U, L immer deutlicher hervor. In der letzten Gruppe beruft Hernaut eine Versammlung seiner Barone, um sofort den Kampf gegen Ludie und ihre Anhänger zu eröffnen und die Rache an den Mördern auszuführen. Er zerreißt die Familienbande, die ihn an Weib und Kinder fesseln und entbietet seinen Neffen Anseïs und dessen Mutter Clarisse, sowie Gerin und Malvoisin zu sich. Als Lothringer kämpft er mit den Lothringern gegen seine Erbfeinde, die Bordelesen. Eine eingehende Analyse dieser langwierigen Kämpfe, die schließlich mit der Ausrottung beider Geschlechter enden, giebt Harff S. 7—22*)

Ganz anders gestaltet sich der Verlauf der Dinge in N und v. Als Hernaut die oben erwähnte Drohung gegen seinen Sohn ausspricht, stellt ihn ein anwesender Abt, ein Verwandter Fromonts heftig zur Rede.:

N 140d 51: La ot (*l.*: Es) ·I· abé qui fu nez du païs
e 1. Du grant parage Fromont le postëys!
Devant Hernaut li abés ester vint
3. Et parla haut que il fu bien oïs:
„Hernaut", dist il, „ce que est que tu dis?
Prez est ta chars plus que toz tes amis." ...

v 310a: .... Alors que lez parrolle furent dicte et illec presant y avoit ung abbé de la lignie de Fromont lequelle

*) „Anseïs de Mes, Chanson de geste aus dem 13. Jahrhundert" von Carl Harff. Erfurt, 1885. Progr. Nr. 245.

4

c'en vint devent Hernault et parlait cy hault, qu'il fut öy de tous. „He! Hernault sire,“ ce dit l'abbé, „mais quelle parrolle sont ce que tu ais dit, ne qui vit jamais homme faire ce que tu [veult faire]? Et certe, dit il, en toutte court tu en seroie reprins, car tu dois deffandre ta chair et ton sancgz et le gairentir en tout endroit.“

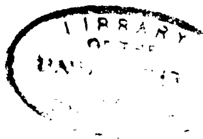
Da der Geistliche den ganzen Hof auf seiner Seite hat, muß Hernaut sich fügen. Schweren Herzens entschließt er sich, gegen die zu kämpfen, zu denen ihn sein Herz und sein Gerechtigkeitsgefühl hinziehen: Gott stellt er es anheim, den zu strafen, der soviel Unglück heraufbeschworen hat.

II. v: N.

Durch den bisherigen Teil der Untersuchung, der Kapitel I—IV und den Anfang des Kapitels V der Handschrift v (entsprechend N 139d—140e 15) behandelte, ist ein entschiedenes Zusammengehen der Handschriften N und v gegenüber der Gruppe S, L, U festgestellt. Für die Untersuchung des folgenden Teiles der Handschrift v müssen wir uns ganz auf eine Vergleichung mit N beschränken, da (wie bereits angedeutet) von hier ab jeder Zusammenhang mit der Gruppe S, L, U fehlt. Es bleibt festzustellen, ob v auch weiterhin sich inhaltlich und in derselben Folge der Tatsachen an N anschließt. Persönliche Hinzufügungen oder Streichungen Vigneulle's werden im letzten Teile der Untersuchung berücksichtigt werden.

Eine eingehende Vergleichung ergab für das Verhältnis beider Texte folgendes:

Bis zur Entscheidungsschlacht am Berge La Gohelle (v XIII, 317b; N 143e 23) gehen beide Handschriften Hand in Hand. v stimmt selbst in Einzelheiten genau mit N überein. Aber schon bei der Behandlung des Kampfes selbst tritt ein auf den Grund gehender Unterschied hervor. Während in N Hernaut



und Malvoisin von Anseïs nur schwer verwundet werden, werden sie in v von Yonnet getötet. N 144a:

Quant Ansëys voit son parin morir, (Q. il le v., a pou n'en-
Si (Dont) le regreste, con ja porez oïr: [rage vis*)
„Parin," dist il, (Sire parains) „con sui por (de) vos maris!
Et vos venistes por moi (Que por m'amor venis) en cest païs.
(Par moi i estes detrenchiés et ocis)
Damedieus ait de vostre ame merci!"
Grant duel demaine li petis Ansëys.
Lors a juré le roi de paradis:
S'il ne se (Se ne s'en) venge, prisera soi petit.
Le cheval point a l'esperon massif
Et va ferir Hernaut le palasin,
Grant cop li done sor son escu votis,
Desor la boucle li a fret et malmis
Et le hauberc derout et desarti
Et fer et fust li mist parmi le pis.
Ne l'a pas mort, mais navré l'abati,
Devant ·I· mois ne sera bien garis.

v XIV, 319a: . . . et illec en son chemin a trouvés le corps de son pairain sur lequel il s'aresta et dit: „Ha noble roy, le doulx Jesu aye de votre ame mercy! Helas, pour moy vanger vous esteis venus morir en ce päys et pour mon amour vous esteis destrenchiez et occis dont j'en suis correscez et dollent. Helas, se je ne vous vange, bien peu me prise. Et certe mon chier pairain, vous en serés vangiés, se je en eschappe vif, ou j'en mourray en la painne, moy qui suis pouvre orphellin." Alors brouche en son courrous le cheval des esprons, et le premier qu'il rencontre se fut Hernault auquel il donne ung si grant coupt sur son escus que audessoubz de la boucle luy froissit et partusa le haubert, et le pourpoint passa tout oultre tellement, qu'il le faulcit de part en part, et tout mort il l'abatit. Cy cheut Hernault illec devent ces piedz les esprons en hault, jambe levee ancontremont.

N 144b 44: Li fiz Girbert fu chevaliers de pris,
L'espee trete se rest en l'estor mis;
Qui il ataint il est de la mort fis.

*) Die Varianten zu 1—11 in ( ) stammen aus dem Doppeltexte 143*a 40—51; s. S. 62.

47. En l'estor a encontré Mauvoisin,
Grant cop li donne sor son elme bruni,
Que flors et pieres en fet aval sallir;
50. Deci a l'os du test, ce m'est avis,
Li fet couler le branc d'acier forbi.
c 1 Mauvoisins chiet pasmés toz estordis,
Dont cuidoit bien que il fust occis . . . .

v 320a: . . . car qui il (i. e.: Yonnet) estaint il est tout asseureis de mort. Et en sa grant yre et desirant de se vangier a rencontrés Malvoisin auquel il donna ung si grant coupt sur son heaulmes, que fleurs et pieres en abatit, ne ne luy vallut la coieffe qu'il pourtoit, le vaillant d'un tournois, que tout jusques au menton ne le parfandit et d'icelluy copt devant ses piedz mort l'abatit . . . .

Im übrigen schließt sich v XIV noch sehr getreu an N an. Von Kap. XV an entfernt sich v jedoch immer mehr von seiner Vorlage. Während N zunächst des längeren berichtet, wie Gerin seine schon totgeglaubten Freunde am Leben findet und in die Stadt schaffen läßt, erwähnt v mit einigen Worten nur die Tatsache des Auffindens der Leichen und ihre Beisetzung in Lens.

N 144d 26: Or le lerons ·I· petit d'Ansëys
Qui fu venus a Aras la fort cit!
Si vos dirai du riche duc Gerin
29. Qui fu ou champ moult durement maris . . . .
32. Regardez c'est li riches dus Gerins
Et ne voit mais ne parent ne cosin;
Que toz sont mort detrenchié et ocis.
35. Et quiert son frere Hernaut le palazin,
Si l'a trové desor l'ombre d'un pin . . . .
39. A lui s'areste son chier frere Gerins,
Cuida qu'il fust du siecle departi.
Il le regreste, con ja porés oïr:
42. „Tant mar i fustes Hernaus li poitevins!
Frere gentis, si mar onques vos vi,
Vostre proësse, vostre mervillex pris.
46. Qui vos a mort, il est mes anemis . . . .
48. Ne l'amerai, tant con je soie vis,

Si l'avrai mort, [en]si com il a ti."
Aprez ce mot du cheval descendi,
51. Vient a son frere Hernaut le palazin.
e Si con Gerins l'aproche li marchis,
Choisit Hernaus son frere cengloutir,
3. De pamoison se redreça et vint,
Euvre les iex, si regarde entor li.
Gerins le voit, a escrier c'est pris:
6. „Vis tu, biax frere, por dieu de paradis? . . . .
10. Le vostre cuer, por dieu con se sent il?"
Et dist Hernaus: „Flebement, doz amis.
12. Li cuers me faut, ne me puis sostenir,
Si m'a navré mon couzin Ansëys,
Par chevalier onques mes ne fui si.
15. Vez ci le fer de son espié forbi
Qui en l'espaulle m'en est demorez ci,
Ostez le moi, frere, je vos en pri!"
18. Gerins l'entent, si l'a tiré a li,
·I· rai de sanc après ce en issi . . . .
25. Puis sont alez au gentil Mauvoisin.
Tant ot saignié qu'il fu descoloris,
De paumoison fu venus li marchis,
28. Remontez fu et ot son escu pris.
A vois escrie: „Sire Gerins cosinz,
Ou sont alez nos mortez anemis?
31. Por l'amor dieu qu'avez fet d'Ansëys,
L'avez vos mort ou retenu ou pris?
Combien qu'il fust nos mortex anemis,
34. S'est il dolor, se voz l'avez ocis,
Que a son droit c'estoit il a nos pris . . . .
48. Por dieu Gerins, quel part est Ansëys?"
Et il respont: „Par ma foi, dous amis,
Se que de gent a ensemble acoilli
51. Vers Aras vont, de ce sui je toz fis." . . . .
f 24. Quant Gerins ot Mauvoisin le gerrier
Qui de repos et d'aïde a mestier,
Lui et Hernaus qui le corage ot fier
27. Dont commanda le champ a recerchier
Et les navrez en litiere couchier.
Ceus font porter a Lenz tot droit arrier,
30. Venir font mires por eus apparillier

Et pour lor plaies rebender et loier ....
37. Hernaut en portent qui pou se pot aidier
Et Mauvoisin qui ne pot chevauchier ....

v 320b, XV: Come cy devant avés öys fut, despartie la mellee pour celle fois et se mit Yonnet a saulveté luy et les siens dedans Arras et demeura le roy Gerin victorieulx. Mais il se trouva moult dollent et esbahis; car quant il regarde entour de luy et vit qu'il n'y avoit plus parens amis ne cousins par quoy il peult tenir sa guerre. Et alors quert son frere le conte Hernault parmej (321a) les mors, si le trouva la faice gisent contre la terre qui estoit tellement ensenglenteis, que c'estoit pitié de le veoir. D'aultre cousté trouva le conte Malvoisin qui pareillement estoit tout desplaiés la faice paille descoulloreis et tainte. Lors ledit Gerin lez resgairdant de cuer souspire et plusieurs complaintes et lamentacions en fist, et puis fit prendre les deux corps et les en fit pourter à Lans sor deux escus, et tout droit a la grant eglise les firent posés et mis. Alors veissiens venir evesques abbeis et prieurs et gens de devotion et contemplatif avec grant luminaire et encencier d'argent, pour veillier entour des corps. Puis illec se sont assis et ont dit vigilles leçons et souffraiges en priant a dieu que de l'ame des trespassez aie mercy ....

Während ferner in N Ludie von Gerin nur mit Vorwürfen überschüttet wird, aber einem Versuche, sie zu töten, entrinnt, läßt v sie durch Gerins Hand sterben und an der Seite ihres toten Gemahls und Malvoisins im Dome beisetzen:

N 144f 41: Mauvoisin font porter sor le planchié,
Hernaut après le poitevin gerrier.
Voit le Ludie, si commence a huchier:
44. „Lasse dolante, si mortel enconbrier!
Haï Hernaus filz de bon chevalier,
Cil qui vos sout si let aparillier,
47. Je proi a dieu qu'il l'en doint son louier.“
Gerins l'entent, le sanc cuide changier:
„Ahi mauvesse,“ ce dit Gerins li fier,
50. „Par toi est tot venu cest enconbrier.
Par la foi dieu tu le comparas chier.“
145a: Lors met la main a l'espee d'acier.
Quant Ludiane l'i parçut aprochier,

3. Si ne ce fet pas de foïr proier,
Dedens sa chambre c'est corüe glacier,
Isnelement corut l'us verroillier,
6. Qu'en preu Gerin n'en ot que corecier
Que eschapee est la malle moillier ....

v 321a XV: ... Les barrons et les bourgeois de la cité y sont venus et firent grant cris et lamentacions par l'amour des deux seigneurs. Entre iceulx y est venue dame Ludie la faulce femme laquelle, quant elle vit Hernault son bon seigneur aincy mort et murtris, se lessa chëoir toute pasmee dessus le corps. Mais quant le roy Gerin la vit, a peu ne fut d'ire et de courage enraigié et dit aincy: „Vas", dit il, „maulvaise femme, que le vray corps dieu te mauldie et te puisse confondre et envoier en enffer. Quant par toy somes aincy deceups et trahis .... par toy sont mors tant de vaillans gens et des chevaliers de sy grant pris. Mais certe, faict il, tu l'acomparrais, se dieu me donne vie et senté!" Et en disant les mots tira son espee de laquelle il donna a Ludie ung si grant coupt dessus le chief, qu'il luy a fendus la teste en deux moitiet et l'abatit morte sur le paveis. Les barrons du päys estant illec furent de ce bien embahis, touteffois fut la chose ainsy faicte et eurent la paciance. Puis la firent ensepvellir avec le conte Hernalt son marrit; de l'autre part et asseis preis firent enterrer le gentil conte Malvoisin ....

Nach der Episode mit Ludie läßt Gerin in beiden Handschriften Lowis zu sich rufen, um ihn zum Frieden zu veranlassen. Abweichend sind in dem Wechselgespräche der beiden die Stellen wiedergegeben, in denen Ludie, Hernaut und Malvoisin Erwähnung finden. In v nicht übernommen ist ferner die Bemerkung des Anseïs über das Weib und den verwaisten Knaben des Herzogs Amaury:

N 145c 21: Et s'ai perdu mon cozin Amauri
Dont grant dolor avra en son païs,
Quant le savra sa moillier et son fil
24. Li jones enfes de Dijon Amauris
Qui n'a ancor que ·X· ans acomplis;
Il sera moult de son pere marris.

Ganz verkürzt sind die Worte wiedergegeben, mit denen der Gesandte dem jungen Anseïs die Verluste seines Vetters Loëys schildert und sich über die augenblickliche Lage der Bordelesen ausläßt:

N 145c 31: „Par ma foi sire", li mesages a dit,
„Dont est li jeus bien loiaument partis:
33. S'avez perdu, il n'ont noiant conquis,
Que de sa gent a tant ou champ ocis,
Que par cors d'ome n'i seroit nombre mis.
36. Toz li lignages Fromont le postëys
Fu ier ou champ detrenchiés et ocis
Fors seulement quens Berengiers li gris.
39. Mais cil se tient en son riche païs
Droit a Boloigne o c'est ses edefis ....
48. Bauche li cors n'est pas en cest païs
Qui ja tenoit et Flandres et Pontis,
Outre mer est ou diex fu mort et vis
d 1. Au saint sepulchre, ·XV· anz a acomplis,
Il ne venra jamais en ce païs;
3. C'en doit pezer vo couzin Loëys,
Que il en est mainz doutez et cremis.
Hernaus son pere se gist si mal baillis
6. Que vos navrastes ou grant estor fornis,
Ne gardons l'eure que rende l'esperit.
Ancor est pis atornez Mauvoisins.
9. Si con je croi et moi en est avis,
Ja ne vivra ·XV· jors acomplis.
Vos avez si triboulé cest païs,
12. Que en vertus ne sera jamais mis,
Et vos et eus en estes apovris.
Ne sai lequel en a eü au pis;
15. Mais diex commande, et l'oi et est escrist
Que li plus humbles s'umelie toz diz,
C'il veust avoir part en son paradis.
18. Por ce vos proie vostre cozins Gerins
Et Loëys (et) menaides et mercis
Que pardonnez et le mal et le pis
21. Et fetes pès et soiés leur amis,
Ou autrement sont du pechié eschis,
Quant il vos proient si humblement mercis

24. Coment qu'il soit, il sont vostre couzin,
Vos n'avez plus ne parent ne amis."

v XVI, 322a: ... „Ha chier sire," se dit le messaigier, „ne pensés plus a iceulx que vous dicte, ains trouvés la manier que celle paix se faice et que desormais nous soiens parens et amis, et lessez, dit il, les mort aux mors et les vifz aux vifz; car vous sçavés chier sire qu'il ait perdus le conte Hernault son pere lequel luy avés destrenchiés et occis pareillement son cousin Malvoisin. Puis le roy Gerin luy a tué dame Ludie sa mere, et la tua hier soir en vangeance de la mort du roy Gilbert votre chier pere laquelle choses vous debveroit bien souffire. Quant l'enffant öyt que la faulce femme Ludie estoit morte, oncques ne fut si joieulx en sa vie et fut tout rapaisantés a celle fois....

Während also (wie aus den vorstehenden Textproben ersichtlich) in v Yonnet hauptsächlich durch die Nachricht von der Justiz an seiner verhaßten Feindin Ludie zum Nachgeben bestimmt wird, bewirkt dies in N vorzüglich der Einfluß der überzeugenden Worte des Gesandten. Die Schilderung der Rückkehr des Friedensboten und der Versöhnungsscene sind in beiden Handschriften entsprechend wiedergegeben. Jedoch geht die Darstellung der Demütigung des Lowis in N mehr ins Einzelne, während v beträchtlich kürzt und sich auf einige allgemeine Phrasen beschränkt:

N 145f 1: Puis li a dit: „Merci, sire couzins,
Prenez m'espee franz chevaliers gentis
3. Et me copez le chief, je vos en pri!
Par la foi dieu je l'ai bien deservi.
Et nonporquant par dieu de paradis
6. Se me fist fere ma mere Ludiis,
Je fui du fet de l'anemi sorpris.
Pren en venjance, biax cozins Anseïs!
9. Ansi con diex pardonna a Longin
Qui de la lance ou costé le feri,
Jel te pardoing ainsi, se tu m'ocis,
12. Et c'il te plest que je demeure vis,
A toz dis mais veul estre tes songis.

Ja n'avras gerre en si lontaing païs,
15. Ne vos sequeure a ·VII·M· fervestis
A cleres armes et a chevax de pris.
Por dieu couzins, aiez de moi mercis!"
18. En crois s'estent droit au piez Anseïs,
Aprez li tent le branc qui fu forbis ....

v XVI 322b: ... et come se sentant du cas coupable a chaulde lairme print a ploirer et se mist du tout a sa mercy. Puis en se lamentant a haulte vois print a crier et dit: „Ha sire peirre dieu pardonnés a ce povre chetif" ....

Nach dem Friedensschlusse begiebt sich Anseïs mit der Leiche seines Paten nach Köln. N schildert diese Fahrt ausführlich und berichtet dann, wie der Thron des Königs Anseïs auf sein Patenkind übergeht:

N 146b 17: Granz fu li dués la roïne au vis fier,
Sa gent commence la dame a aresnier.
„Baron", dist elle, „nobille chevalier,
20. Mors est li rois qui tant nos avoit chier.
Je n'ai enfant fille ne hiretier,
Ne plus ne veul roiaume justicier.
23. Voiant les princes qui sont en ce mostier
Doing mon filluel tout mon païs plenier.
Je serai nonne la dedens ·I· mostier,
26. Pour mon signeur vorai adès proier."
Li baron dient: „Bien fet a outroier."
Font li homage de bon cuer et d'entier,
29. N'i a celui qui l'en feïst dongier,
Et toz le tinrent a signor droiturier.
Or est plus riches c'onques mais la moitié
32. De ·II· roiaumes dont il a le dangier.

v erwähnt von der Fahrt nichts. Nur ganz beiläufig wird v XVII 323a gesagt: .... Touteffois *comme la vraie cronicque le met*, je trouve que par succession de temps, je ne sça a quelle occasion, s'en alla le gentil Yonnet ce tenir a Collongne dessus le Rin, luy et sa mere et plussieurs aultres. Et par faulte de lignee possedoit toutes les terres du roy Gerin.

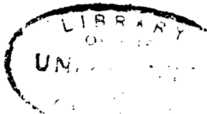
Daß Vigneulle Yonnet hier als Nachfolger König Gerins bezeichnet, ist vielleicht dadurch zu erklären,

daß er, oder auch schon seine Vorlage, Gerin und Anseïs, die ja beide als Könige von Köln in der Lothringer Geste bekannt sind, mit einander verwechselte.

In den beiden letzten Kapiteln wendet sich v ganz von N ab. Beide Handschriften beschäftigen sich zwar des weiteren mit dem von neuem durch die Schuld des Lowis ausbrechenden Kampfe. Aber die Motive zum Streite und der Verlauf der Zwistigkeiten sind derartig verschieden behandelt, daß keinerlei Zusammenhang festzustellen ist. Da Vigneulle jedoch besonders in diesen beiden Kapiteln sich wiederholt auf seine Vorlage beruft (s. den Text im Anhang), haben wir keinen Grund anzunehmen, daß er, um zu kürzen, den eigenartigen Schluß als Produkt eigener Phantasie hinzugefügt habe. Es liegt viel näher anzunehmen, daß seine uns nicht bekannte Quelle entsprechend dem Schlusse seiner Prosabearbeitung das Ende des Anseïs und Loëys beschrieben hat.

Zum Verständnis für die Weiterentwickelung von N sei hier eine kurze Analyse von 146b ff gegeben:

An einem Ostertage im Anfange des April verabschieden sich Malvoisin und Gerin von Hernaut, um in ihre Heimat zurückzukehren. Ungern sieht Graf Hernaut sie scheiden. Auch er will jetzt nicht mehr in dem Lande bleiben, in dem er so viele Freunde und Verwandte aus dem Geschlechte der Lothringer verloren hat. Trotz des Widerstrebens seiner Gattin, die in Lens inmitten ihrer Anhänger wohnen bleiben will, hält er an dem Plane der Übersiedelung nach Gironville fest und setzt entschlossen die Abreise durch. Zu Pfingsten trifft er mit seinen Angehörigen in Bordeaux ein, wo sie von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen werden. Mancherlei Festlichkeiten finden zu Ehren der Angekommenen statt. Aber trotz aller



Zerstreuungen ist Hernaut finster und in sich gekehrt. Immer wieder kehren seine Gedanken zu seinem toten Freunde Gilbert zurück. Um die Gesinnung seines Sohnes zu erforschen, stellt er eines Tages an ihn die Frage, ob er seine Mordtat aufrichtig bereue. Unverblümt giebt Loeïs zur Antwort, daß ihm die Tat keineswegs leidtue; er bereue nur, Anseïs nicht auch getötet zu haben, dann würde wenigstens keiner der ihm verhaßten Lothringer mehr leben. Ergrimmt über diese neue Frechheit seines Sohnes schlägt Hernaut ihn mit einem Faustschlage nieder. Ludie, die bei dem Auftritte zugegen ist, reizt durch ihr Jammern und durch ihre Reden Loëys auf, der emporspringt und seinen Vater mit einem Gestell erschlagen will. Ein Seneschall wirft sich zwischen Vater und Sohn. Ihn trifft der Schlag, der Hernaut gelten sollte, so daß er tot niederstürzt. Hernaut ruft seine Ritter herbei, die den Rasenden, der sich verzweifelt zur Wehr setzt, durch Anlegen von Fesseln unschädlich machen. Seinem Weibe und seinem Sohne schwört der Graf furchtbare Rache. Außerhalb der Stadt läßt er Loëys hängen. Ludie soll ihre Untaten mit dem Feuertode büßen. Als sie hiervon hört, beginnt sie jämmerlich zu klagen. Doch kurz entschlossen rafft sie sich auf und entsendet einen Boten an Berengier le gris nach Boulogne mit der Bitte um schleunige Hilfe. Berengier und Bauche, der soeben aus fernen Landen zurückgekehrt ist, brechen sofort mit einem gewaltigen Heere gen Bordeaux auf. Sie schwören, Hernaut Land und Leben zu nehmen. Einen zweiten Boten entsendet Ludie an Guillaume, den Sohn Blancheflors, der ihr mit Beraut zu Hilfe eilt. — Mittlerweile hat Hernaut alle Vorbereitungen zur Hinrichtung getroffen, bei der auf seinen Befehl 4000 Ritter als Zeugen

zugegen sein sollen. Ludie wird mit Gewalt aus Bordeaux heraus zum Scheiterhaufen geschleppt. — In diesem Augenblicke kommen der Fürst von Blancheflor und Beraut mit 7000 Rittern an. Als Hernaut die Feinde bemerkt, läßt er Ludie in den Palast zurückschaffen und bewachen. Es entspinnt sich ein harter Kampf. Schließlich muß Hernaut der Übermacht weichen. Mit genauer Not entkommt er mit den Überresten seines Heeres nach Bordeaux, von wo er Boten an Gerin, Malvoisin und Anseïs entsendet, die ihm mit stattlichen Heeren zu Hilfe kommen. Zwei Meilen von Bordeaux entfernt schlagen die Verbündeten ein gemeinsames Lager auf. Mittlerweile rücken auch Bauche und Berengier mit ihrer Armee heran. — Am nächsten Morgen bricht Hernaut aus Bordeaux aus, um zu seinen Freunden zu gelangen. Bauche rückt in die Stadt und befreit Ludie, die er zu ihrer Sicherheit nach Gironville schickt. Dann folgt er Hernaut, den er mit 30 000 Mann im Rücken angreift, während Berengier dem Grafen auf der andern Seite mit seinen 40 000 Mann den Weg verlegt. Hernaut erliegt der Übermacht. Mit 10 Rittern entkommt er und flieht seinen Freunden entgegen. Jetzt greifen auch Anseïs und seine Bundesgenossen in den Kampf ein. Aber selbst die größte Tapferkeit vermag nicht die Übermacht der Bordelesen zu brechen. Am Abend sind die Lothringer vollständig geschlagen. Zeltlager und Lebensmittel müssen sie den Feinden preisgeben, die jetzt Herren von Gironville und Bordeaux sind. (N 148e 21).

Von hier ab schließt sich N an L (92a 18) und S (229b 5) an, mit denen es bis zum Ende der Chanson d'Anseïs zusammengeht. (cf. Harff S. 16 ff.)

Aus der vorstehenden Untersuchung ergiebt sich, daß die Prosabearbeitung v in Kap. I—XVI (306b—322b) mit der Gruppe N zusammengeht. Wenn die Handschriften auch von Kap. XIV an in manchen Punkten auseinandergehen, so ist diese Abhängigkeit doch als erwiesen zu erachten. Daß Philipp die mir vorliegende Handschrift N als Vorlage zu seiner Arbeit benutzt habe, läßt sich aber höchstens für Kap. I—XIII seiner Prosawiedergabe annehmen; für den übrigen Teil muß er eine andere Quelle benutzt haben. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht besonders folgender Umstand:

In der mir vorliegenden Handschrift N finden sich nämlich scheinbar in engem Anschluß an 143*a 40—51 (s. S. 51) auf 143*f 1 ff. folgende Verse:

[D]ont maintenant va Ludie sesir
[Et a]haucié le branc d'acier forbi
[Et] fiert Ludie, si la paia Gerins,
[L]e chief li trenche sans nes ·I· contredit,
[M]oult s'en esmaient li baron du païs.
[M]ais il n'i ot si preu ne si hardi
[Qui] en ait onques blamé le roi Gerin.
[D]elez Hernaut la firent enfoïr
[Et] d'autre part remestent Mauvoisin.
[G]rant dolor ont li baron du païs.
[Puis] sont montez sus le palais voutis.
[Pre]miers parla le riche roi Gerins
[Et] appela son neveu Loëys:
„[H]aï biax niés, con tu nos as traïs,
[Car] tu as mort Girbert le mien cosin.
[O]r as perdu ton pere le marchis
[Et] moi mon frere que je amoie si
[Et] mon cousin le gentilz Mauvoisin.
[Nos] n'avons mais ne parent ne ami
[T]restoz sont mort detrenchié et occis
[F]ors seulement le petit Ansëys
[L]e filz Girbert qui estoit nos cousins:
[A]inz de mes iex tel chevalier ne vi!

24. [J]e loëroie par dieu de paradis
[Que] tu mandasses ton cosin Anseÿs
[P]es et acorde, c'il la voloit tenir."
27. [L]oëys l'ot, a mervelles li vint,
[D]resse sa main et a saignié son vis.
„[S]ainte Marie", dist il, „qu'avez vos dit?
30. [Com]ment poroit la pes a nos venir?
[J']i ai perdu mon pere le marchis
[Et] mon neveu le bon duc Mauvoisin,
33. [D]ame Ludie dont j'ai le cuer marri
[M]a douce mere que vos avez occis!"
„[Par] ma foi niés", ce dit le rois Gerins,
36. „[Si] ra perdu vo cousin Anseÿs
[S]on gentil pere Girbert le signori
[L]e mien cosin que tu li occeïs.
39. [Et] s'a perdu le bon roi Anseÿs
[L]e sien parin dont il est moult marris,
[Et] por s'amor s'en vint en ce païs
42. [L]a ou il est detrenchiés et occis.
[Et] s'a perdu son cosin Amauri
[Et] avec lui maint chevalier de pris.
45. [L']un soit por l'autre de celz qui sont occis
[T]u as son pere ausi a la mort mis,
[L]e tien ra mort, la venjance en a pris.
48. [B]ien puet la pes de vos ·II· avenir."
[T]ant li proia et dist li rois Gerins,
[Que] il li a et creanté et dit
51. [Que] il fera du tout a son plesir.

Diese Verse finden sich in N mitten in die Schilderung des Entscheidungskampfes eingefügt. Sie schließen unmittelbar an die Scene an, in der die Alemannen nach dem Tode ihres Königs die Flucht ergreifen (143*a 21 ff.) und Anseïs an der Leiche seines Paten klagt, um sich dann von neuem ins Kampfgewühl zu stürzen (143*a 40—51.) Nachdem die Handschrift dann die oben angeführten 51 Verse gebracht hat, wiederholt sie 144a 1—11 mit einigen Varianten die Verse 143*a 40—51 (vgl. S. 51) und

fährt dann fort. In der Handschrift sind die Verse 143*a 40—51 und f 15 durchstrichen, 2/3 des Blattes (die Spalten b—e nebst den Initialen von f) ist abgeschnitten. Der Strich sollte offenbar zur Ecke der Spalte links unten gehen.

Ich nehme an, daß die Vorlage von N mit Blatt 143* abbrach und der Kopist zu einer neuen Vorlage greifen mußte, oder daß Blatt 144 ff. von einem anderen Kopisten herrühren. Da Blatt 144 mit der bereits Blatt 143*a 40 ff. niedergeschriebenen Stelle beginnt, mußte von Blatt 143 alles weggeschnitten oder durchstrichen werden, was sich in Blatt 144 wiederholte. Auffallend ist nun, dass diese 12 [204] und 51 Verse den entsprechenden Versen der Handschrift N 145a und b in einigen wesentlichen Punkten völlig widersprechen und im übrigen den Tatbestand bedeutend gekürzt geben — dagegen mit v genau zusammengehen: Hernaut und Malvoisin fallen im Kampfe, Ludie wird getötet. — Vergleiche die Textproben aus v XIV und XV (Seite 51—57), denen ich noch die weitere Darstellung des Kap. XV hinzufüge: **Or sont tous morz de celle lignie, dieu leur face et pitié et mercy; car de tous tant qu'ilz en estoient et d'ung cousté et d'aultre il n'y a plus que le joune Yonnet et ledit roy Gerin, parquoy les seigneurs et bourgeois demenerent moult grant dueil de pleurs de plains et de cris tellement que c'estoit piteuse chose a öyr. Alors retournerent sus ou pallais, et quant le roy Gerin y vint après plussieurs parolles si appella Lowis: „Ha Lowis, faict il, par ton meffaict et oultraige j'ay perdus Gilbert mon cousin, pareillement mon frere le preux Hernault le tien chier pere qui souueffement te avoit nourri, aussy y est mort le bon conte Malvoisin notre cousin. Or n'averés plus ne amis ne parens qui ne soient mors destrenchiés et occis fors seullement le petit Yonnet qu'est tant vaillant, car oncques de mes yeulx et de son eaige ung pareil chevalier ne vis. Et pour ce, dit il, par dieu je loueroie et avec ce je te conseille**

que tu le mandisse et qu'il viengne icy pour faire paix et accort et que nous fuissiens essemble bons amis." De ces parolles Lowis se donna grant merveille, se leva la droicte main en hault et en fit une grant croix dessus sa face et dit: „Saincte Marie, ce dit Lowis, mais qu'esse que (321 b) vous dictes et coment pouroie je faire paix, quant il m'a aujourduy tués mon pere le meilleur et le plus essurés chevalier qui sur la terre merchit? Et pareillement le bon conte Malvoisin. Puis vous avés tués ma mere de quoy j'en a dueil et tristesse et n'est possible de me resjoïr." „Ha Lowis", se dit le roy Gerin, „ne vois tu pas qu'ilz ont tant perdus eulx mesmes? Car premier tu accommença et luy tuas son pere qui estoit chevalier si renommeis que au monde n'avoit son pareil. Après il ra perdus tous ses consors, c'estoit de son pairain le roy Anceïs lequel estoit venus par dessa pour luy aidier et secourir, mais il est mort et luy avons destrenchiés et occis. Oultre plus il a perdus Amaury de Dijon, de quoy c'est pitié et dommaige de la mort de tant de vaillans chevaliers qui sont esteis mort pour celle offence que toy meïsme a commis. Et pour ce me semble, ce dit Gerin, que le meilleur seroit de faire paix; car tu la peulx bien souffrir." Or le sermonna tant le roy Gerin, qu'il s'y accorda voulcist ou non, jay ce que ce fut bien envi. Toteffois il le cranta et luy en donna la cherge de en faire du tout a son plaisir. . .

D. Schlussbemerkung.

Es bleibt noch zu erörtern, in welcher Weise Vigneulle das ihm vorliegende Material verwertet hat. Große Selbständigkeit und eine kunstvolle dichterische Wiedergabe können wir von ihm nicht erwarten. Betont er doch selbst am Schlusse seiner Bearbeitung: Si vous prie ou nom de dieu que prenez en grey l'euvre; car je vous advertis qu'elle n'est pas mise en cy beaulx termes, comme elle deubt estre, mais y ait biaucopt faillis par ce que je n'ay pas l'ars ne la science et aussy je ne l'a faict sinon pour mon passetemps et plaisir. — Er hat sich sehr eng, oft wortgetreu an seine Vorlage angeschlossen. Nur ganz gelegentlich zeigt er eigenes Schaffen, das sich auf einige Berichti-

gungen, Erweiterung von Schilderungen und Zusätze verschiedener Art beschränkt.

a) Berichtigungen.

Nach N 139e 33 läd Hernaut in seinem und Gerins Namen Gilbert zu den Festlichkeiten nach Lens ein. Die Boten sagen zu Gilbert:

„Salus vos mande Hernaus li palazins
Et son chier frere le riche roi Gerins
Qu'a pentecoste vos les venez veïr."

N widerspricht sich hier, da nach 139d 32 Gerin sich nach Köln begeben hat:

Lors sont li conte sevré et departi
Qu'a Coloingne s'en est alez Gerins ...

v II beseitigt diese Ungenauigkeit, indem Hernaut durch einen Gesandten auch Gerin von Köln zu sich bitten läßt.

Nicht nachzuweisen ist, ob Vigneulle bei abweichenden Angaben von Zahlenverhältnissen hat berichtigen wollen. Solche ungenauen Wiedergaben sind häufig:

N 142b 9: Ainz li fera secors sans contredit
A ·XXX·M· de gent de ce païs ....

v VIII: .... et comme j'entens il leur ait promis de a tout ·XX· mil combattans le secourir.

Ludie spricht N 142e 1 zu Hernault von dem Schatze Fromonts:

Ne le pouroient porter ·XXX· roncin. — v X: j'ay ung tresor lequel ne vistes encor jamais ne vous ne aultre, et fut a mon pere le viez Fromont et l'a si bien gardez depuis sa mort et renforcié d'or et d'argent, que il y a la charge de ·XX· roncins et encor plus que je ne dis. —

N 143e 14 sagt von den Truppen Yonnets: Par droit esgart sont ·LXX· mil, v XIII: car quant ilz furent tous assemblés ilz estoient bien ·XL· mil de bonnes gens et plus de ·XV· mil des poursuivans.

Desgl. spricht N 143f 9 von den Truppen Hernauts:

Quant sont au chanz, bien sont ·L· mil
Et bien ·VII·C· por [le] chastel tenir
Du grant parage Fromont le postëys.

v XIV: et quant ilz furent tous assemblés, ilz furent environ ·XL· mil, tous gens de faict preux et hardis, et environ ·VIIc· de la gent de Fromon et partie de son paraige.

N 144c 5 ff. bedauert Anseïs den tötlich verwundeten Malvoisin:

Tant mar i fustes, biax sire Mauvoisins!
N'a pas ·I· an passé ne acompli,
Ains que fust mors mon pere li marchis,
Que ne fust hons qui fust de mere vis,
Sa *·III·C· leues* vos eüst mort de ci,
Que a m'espee ne l'esteüt morir ...

v XIV: Ha Malvoisin vaillant chevalier, la malle venue que avés faict icy. Helas, fait il, il n'y a pas encor ung an, avant que mon pere fut tués, que s'il y eust chacun homme de mere nez ne tant fut ilz corraigeux ne hardy et il vous eust tué ou faict aulcun desplaisir ne tant fut demourant a *cent lieues* d'icy, que de ceste espee ne l'en coveint morir ...

Anseïs wird von der Verwandtschaft Fromonts plötzlich in großer Übermacht angegriffen. N 144c 32 sagt:

Plus de ·V·C· li sont avant sallis
Du grant parage Fromont le posteïs.

v XIV: Alors plus de *trois cent* du grant paraige de Fromont en sont saillis avent.

Besonderes Gewicht ist auf solche widersprechende Zahlenangaben überhaupt nicht zu legen, da diese ja auch in den älteren Handschriften mit großer Willkür behandelt werden.

---

b) Erweiterung von Schilderungen.

v II: Die Gemahlin Gilberts sucht ihren Gatten zu überreden, von der Fahrt nach Lens abzustehen: „Ha sire,“ ce dit la dame, „qu'esse que vous dictes ne quelle

promesse aveis vous faictez? Pour dieu mon chier seigneur je vous prie: N'y ailleis mye! Helas vous sçavés, dit elle, que a Lans et ou païs entour vous aveis plusieur annemis entre lesquelle y est dame Ludie qui vous heit a mort, come on dit pour l'amour de son frere Fromondin que aveis tueis en l'ermitaige dedens le bois, come vous sçaveis. Parquoy je me doubte et me le dis le cuer que, ce vous y ailleis, tairt en vanreis a repairtir, ne jamaix vous en retournereis en vie." „Ha dame," ce dit le roy, „laisseis or toutte cez follie! Mais panseis vous que Hernault soit cy meschant home, luy qui est seigneur de Lans et avec ce est mon cousin, qu'il m'en advenist aulcuns malz ne que on m'en eust faict aulcuns desplaisir? Il ameroit mieulx, dit il, qu'il ne fut oncque esteis nés, qu'il le deust permestre ne souffrir. Et pource dame ne m'en parlés plus, car se a dieu plait, je yrais demain et avec moy y vanrais Yonnet mon filz."

Vigneulle behandelt hier in breiter Ausführlichkeit eine Scene, die an der entsprechenden Stelle in N (139e 47 ff.) fehlt, dagegen N 141c 31 ff. angedeutet ist. Die Königin bricht beim Anblick der Leiche ihres Gemahls in die Worte aus:

„Haï Girbert, con je bien le vos dis
Que n'alisiés a Lenz ne el païs,
33. **A Ludiane qui diex puist maleïr,**
Que mort aviés son frere Fromondin
En l'ermitage el moustier beneï.
36. **Je vos dis bien, ja ne revenriés vis;**
Trouvé l'avez, sire, se poise mi."

N 140c 26 sagt Ludie zu ihrem Sohne:

„Filz va si tue Girbert li filz Garin
Qui lasus joue aus eschés a Gerin."

v IV erweitert diese beiden Verse: Ludie gibt ihrem Sohne genaue Verhaltungsmaßregeln: **„Or escoutte moy doncque mon anffans!" [ce dit la dame]. „Prant dez maintenant ta bonne espees et t'an vais incontinant lassus en saille! Illec trowanreis le roy Gilbert juant aus eschés avec ton pere, et cy est le roy Gerin et Malvoisin. Et quant tu verrais, ce dit**



la malvaise femme, qu'il seront plus esmeusés au jeu et qu'il ne panseront a toy ny a aultre, alors prant ton espees et en donne a Gilbert ung cy grant copt dessus la teste, que tu luy espande la servelle! Et adoncque quant tu airais fait cellay, retourne ycy a moy et tu n'airais gairde de homme qui vive; car je te gairentireis bien encontre tous.“ Vigneulle hebt hierdurch Ludies Stellung als Urheberin des Verbrechens schärfer hervor. Er benutzt die N 140c 29 ff. gegebene Schilderung des Mordes, indem er den ganzen Plan der Ausführung desselben als wohl überdachten Gedanken Ludies hinstellt.

N 140c 34 sagt von Loëys: Et cil l'encline qui mot ne respondi.

v IV gibt eine deutliche Erklärung: Le gars fut fel et despiteux et ne respondit oncque ung seul mot; car il estoit cy plain de malvaise pansee et avec ce estoit tantés du diauble et de sa meire, qu'il n'awoit tallans de [rien] dire.

N 143d 38 ff. antwortet Hernaut den Gesandten des Anseïs:

„Signor,“ dist il, „entendez envers mi!
Mors est Girbers, sachiés, ce poise mi,
Trover n'en puis menaide ne mercis,
Se diex m'aïst, le cuer en ai marri.“

v, XIII führt Vigneulle die Antwort weiter aus, um die Trauer des Grafen markanter hervorzuheben: „Seigneurs“, faict il, „entendés sça que je veulx dire! Il est vray que le roy Gilbert est mort dont dieu (318a) a l'ame, et dequoy il me poise sur ma foy plus que a mille de ces amis, et en sçus sy tres triste et dollans, que j'en meurt d'anuyt. Et avec ce en heiz a mort mon filz Löys; car je vous jure dieu et mon ame que sur tous les homme du monde il m'en desplait merveilleusement. Mais le pire est que moy qui n'en puis may ne puis trouver misericorde ne mercy, dont sur mon ame j'en suis marrit.“

c) Zusätze.

N 140e 27: **Aus eschés joue entre lui et Gerins.** v V: **Car il sont la en hault dedans la saille ou il joue aus eschés [et au deis].** —

N 140f 27: Tieris verläßt Anseïs und kehrt zum Schlosse zurück. v V bemerkt dazu: **Et l'anffans demeure illec plain de dueil et de tristesse et menoit la plus terrible complainte, qu'il n'y ait [ajourd'uy] cy dur cuer qui n'eust [heu] pitiet de le öyr.** —

N 141f 9: **Par dieu, dan clers, dist li rois Anseÿs.** v VIII giebt den Namen des Sekretärs an: **„Coment,“ [ce dit le roi], „Olris“ ploureis vous?**

N 142e 10 entsendet Ludie nach allen Richtungen Boten:

> **Si les envoie a Aras a Saint Quentin**
> **Et a Cambrai et a Douai ausi.**

v XI führt noch andere Gegenden auf: **Premier elle envoia a Arras et puis a Sainct Quantin; l'une fut envoiee a Cambray une a Vallancienne l'autre a Doway. Après en renvoia une en Flandres et une a Tournay et les aultres en divers päys.** —

Kurze Reflexionen finden sich v III über die Unbeständigkeit des jungen Lowis: **Helas la bonne opinion c'il l'eust tenus! Mais [las], il fist comme Pillaite au jugier notre seigneur et comme dit la saincte escripture: il le descourpoit de prime faisse et l'escusoit vers les Juif, disant que en lui ne trowoit cause de mort, mais touteffois en la fin l'a consantis [et le jugeait a tort. Et aincy le fist Lowis . .].** —

Des öfteren ergreift Vigneulle Partei gegen Ludie. v V: **Maintenant lairons ung peu a parler de Ludie a qui dieu envoie malle fortune; car par son malvais conseille vint moult de malz.** Desgl. IV: **la faulce femme** u. dgl.

Regelmäßig wiederholt Vigneulle im Beginne eines neuen Kapitels die Schlußsätze des vorhergehenden. —

Häufig sind Verweise auf die Quelle, wie: **comme le mest la vraie istoire, comme mest ce presant acteur .....** XIV: **mais son nom est obliez ne n'est point trovés escript ...** XVII: **mais je ne treuve point en escript ...; toutteffois comme la vraie cronicque le met .....**

Wie genau sich Vigneulle an seine Vorlage gehalten hat, ergiebt sich aus folgendem: 140a 17 spricht N vom „l'yawe de Torin". v giebt an der entsprechenden Stelle des III. Kap. den Namen des Flusses mit „yawe de Sorclin" wieder. Einige Verse weiter (a 23) nennt N denselben Fluß „l'iave de Seclin". v schließt sich an der entsprechenden Stelle dieser Bezeichnung an.

E. Anhang.*)

Comment le roy Gerin s'en alla en estrange terre se tenir en un grant bois et coment ung jour songeoit ung songe du roy Gilbert, de Yonnet et de Malvoisin (323a), et coment ce temps durant print volunteis a Löys de Lans de aller a Collongne veoir Yonnet son cousin.

v XVII: **Dès que la paix fut ainsy faicte, come nous avons dict icy devant, et qu'ilz eurent enterreis les mors, prinrent congiés le ung des aultres et s'en retournerent arrier chacun en son päys. Or vous diray du roy Gerin, quelle voullunté il olt et qu'il fit! Voiant que ce monde n'estoit que vanités et que l'homme y estoit tous les jours en dangier de corps et d'ame, il fut inspirés de dieu et abandonna terres, possession et toutte honneurs, et affin de saulver son ame, se desrobba de ses gens et s'en alla tout seul en ung estrange päys; et estoit celle marche bien lointaine en laquelle il ne fut jamais congnus. Puis illec se mit en ung grant bois assés près de la mer et delibera de illec vivre et morir; ne que pour chose**

---

*) Vgl. S. 59, Zeile 12 ff.

qu'il advenit a ses parens, cousins ne amis, promit ledit Gerin que jamais ne s'en mouveroit ne ne se melleroit de leur affaire, ains se tenroit si secretement dedans ce bois, que de nul homme il ne seroit congnus; mais *je ne treuve point en escript* le nom du bois, ne du päys, ou que se fut . . . . (s. S. 58 Zeile 32 ff.) Or advint une fois et fut, *comme le met l'istoire,* par ung mardi matin que ledit Gerin luy estant au boix, comme dit est, songea ung songe merveilleux, et luy sembloit qu'il estoit a Collongne dessus le Rin, et illec, come il luy estoit advis, veoit le roy Gilbert et Yonnet son filz avec Malvoisin et plussieurs aultres. Et alors dessus son chief descendit une aigle lequel, comme il luy sembloit en songeant, luy conseilloit en l'oreille et disoit aincy: „He Gerin, ce disoit l'aigle, demain du matin tu te leveras et t'en iras a Collongne la bonne cité, et illec tu trouveras grant noise et grant rumeur et yrais hairdiment, tu ne seras point congnus. Or te mès doncque en voie, et quant tu y serais, tu te metterais, ce dit la vois, entre les povres et fains estre povre et mandians, et tu verrais merveille advenir.“ Et incontinant après ce dit, se despartit l'eigle et n'en vit Gerin plus rien; par quoy pour la frayeur qu'il eust pour celle vision il se esveilla et fit le signe de la croix en sa poitrine et sur sa faice. Lors apparut le jour cler et beau, si se mist ledit Gerin a deux genoulx et fit sa priere a dieu, disant ainsy: „Mon dieu, je te crie mercy! Helas, dit il, mon dieu, je congnois que je suis ung grant pecheur, ne jamais bien je ne fi, si vous prie par votre benigne graice et par votre grant misericorde qu'il vous plaise a moy conforter et aidier, et que je puisse, sire, prendre ung si bon conseil que ce soit a mon honneur et prouffit.“ Après ce dit, determine ledit Gerin qu'il iroit veoir jusques a Collongne, pour sçavoir et veoir, quelle chose il y pouroit avoir estés advenus. Et incontinant il ce mist au chemin et ne fine d'aller de nuyt ne de jour par mons et par plaines, tant qu'il vint [a] Collongne dessus le Rin, et illec se mist entre les povres, comme dit est, et ne fut point congnus de nullui. Or entendés pour dieu et vous oreis chose merveilleuse et estrainge a raconter, et oyrés pour quelle cause revint la noise et le huttin; car je croy moy que celle aigle qui se apparut au roy Gerin fut le diauble ennemis de nature, lequel estoit envieulx que celle paix duroit tant, et aussi estoit envieulx de la penitence (323b) dudit Gerin; et pour ce luy donna telle illussion, comme dit est, et en la manier qu'avés öys. Or en celluy meyme

temps, comme j'ay dit dessus, print volunteis a Lowis, de aller a Collongne, visiter son cousin Yonnet, comme il fit, et tant a chevaulchié par ses journees, qu'il arriva en la cité. Mais premier qu'il fut descendus, vous oreis l'adventure qu'il luy advint! En ce meyme jour qu'il arriva retournoit le joune prince Yonnet de la chasse et du gibier, ne ne sçavoit rien de la venue de Lowis, et venoit ledit Yonnet darrier ses gens, plus que ung archier ne sceut a ung coup tirer, avec aulcuns de ses plus privés amis, de quoy la guerre et generalle destruiction lors acomplie des noble lignie devent dit; car aincy comme les gens du joune prince montoient et voulloient passer par dessus ung petit pont dedans la ville, vindrent iceulx a rencontrer les gens dudit Lowis, et illec pour le passaige et pour la presse des chevaulx et du bagaige y olt grant noise entre les ung et les aultres, sans ce, *comme dit est,* qu'ilz se congnussent; ne ne sçavoient pas les gens de Yonnet que ce fut Lowis, et tellement les rebouterent, que le harnaix et somiers du dit Lowis furent recullés arrier, malgrey qu'ilz en eussent. Parquoy illec y olt ung des homes audit Lowis lequel se despita et en sa fureur se avansa et remonta dessus le pont tenant l'espee nue a deux mains, de laquelle il donna ung si grant coup dessus la teste a ung des principal officiers dudit Yonnet, qu'il luy fendit en deux moitié. Mais jay pour ce ne furent Allemant esbahis; car en vangeance de cest oultraige y olt illec grant noise et grant hutin, et en morurent plussieurs dessus la plaice et d'un cousteit et d'aultre, souverainement des gens dudit Lowis. Parquoy, quant il vit c'on luy tuoit ainsy ses gens, en fut dollent et courrescié, si remonta sur ung grant cheval que on luy menoit et fit tenir le sien petit, et alors se referi en la mellee come ung desesperés ou comme le loups faict aux berbis, et frappant a dextre et a senestre tellement, que illec y olt grosse mellee grant brais et grant cris. Alors l'on vint dire a Yonnet lequel venoit d'arrier, coment dessus le pont y avoit ung grant huttin, et estoit ce fait par ne sçay quelles gens estrange qui luy avoient tués son officiers et plussieurs aultres de ses gens. Et quant il en öyt les nouvelles, il fut bien corressié et dollent et s'en vint courrant en la mellee, dont guerre de lion en vint; car alors se frappa dedans, sans enquerrir quj a droit ne tort, et a sa venue y olt grant bruit. Mais en ces entrefaictes y olt ung des homme dudit Lowis lequel se partist de ses gens, et secretement c'en vint par derrier, et sans ce qu'il congnut ne ne sceut que se

fut Yonnet, il luy vint a donner ung si grant coupt dessus la teste, qu'il luy fendit en deux moitié et l'abatit mort en my la plaice tout devant luy. Lors fut grant le cris et le bray, quant ilz congnurent leur seigneur mort, sy se sont tous arresteis dessus le corps come gens tristes et marris. Alors l'escuier qui avoit ce coupt faict fut bien esbahis, quant il vit et congnut que c'estoit Yonnet qu'il avoit occis, si s'en vint incontinent a Lowis son seigneur et luy dict ainsy. „Sire“, faict il, „pour dieu fouyés vous en et vous mettés a saulveteis; car j'ay mort et tués le noble prince Yonnet, sans ce que je le congnusse aucunement!“ „Las, moy dollans“, ce dit (324a) Lowis, „et que pouray je devenir? Ha fortune, que tu m'ès contraire et parverse! Et les piteuses nouvelles qui en vindront a mon chier oncle Gerin lequel si chierement j'amois! Or a perdus ledit mon oncle et Yonnet mon cousin! Helas, ou füyrai je, dollent chetif que je suis? He mort prens moy; car plus ne quier a vivre, ains vouldroie a ceste heure estre mort et destrenchiés!“ Et en disant lez motz luy qui estoit bien monteis print a fouyr, ne ne laicha de courre, tant que cheval l'en polt pourter, jusques a ung grant bois auquelz il se boutta en chevaulchant toute la nuyt, et ainsy par bois et par hayes sans tenir sentier ne voie chevaulcha tant qu'il povoit, et menoit molt grant dueil et plain[t]es pour l'amour dudit Yonnet son cousin. Et tant ay ledit Lowis chevaulchiés de nuyt et de jour, par montaignes et par vallees, qu'il arriva en la cité de Mets par ung matin, et quant il fut venus, se logea chièce ung bourgeois, sans ce qu'il se fit congnoissant; car aultrement, [s]'il eust esteis congnus, tout l'or du monde ne l'eust pas saulvés ne gairantis, voir, se l'on eust seu la verité du faict, qu'il ne fut esteis mort et destrenchiés. Et la plus part de ses gens qu'il lessa a Collongne furent tués et mis en pièces. Mais de luy nous lairons or ung peu le parler et dirons du roy Gerin lequel pour la mort de Yonnet fit grant complainte, come cy après vous sera dict.

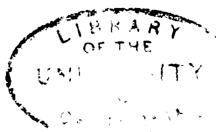
Des grandes complainctes et lamentacions que fit le roy Gerin pour la mort de Yonnet qui ainsy povrement avoit esté murtris, et coment ilz le firent honnorablement enterrer a Sainct Pierre de Coullongne. Puis print congié ledit Gerin, et avec son abit incongnus s'en vint a Mets en laquelle il trowoit Lowis et

l'occit, puis c'en alloit en telle liu, que oncquez depuis on ne le vit.

v XVIII: Nous lairons ung peu a parler de Lowis pour le present et retournerons au roy Gerin lequel, come cy devant est estez recitez et dit, estoit a ceste heure a Collongne, quant le noble Yonnet y fut ainsy meschaulment murtris. Mais il n'y a cuer qui peult croire, ne langues qui sceut dire la dolorouse complainte que le noble roy Gerin fit. „Ha“, dit il, „mon tendre enffant noble en cuer et en courraige, la malle fortune qui est avenue ycy! Helas, quelle doleur ay je en mon cuer, moy, qui vous vois si mort gesir! Or jay a dieu ne plaise qui pour nous mourut en croix que le traistre en demeure impugnis; car jamais n'avrai en mon cuer joie, tant que de mes deux mains propres je l'avrai estranglés et occis. J'ayme mieulx, dit il, que le blame en soit mis dessus moy que dessus ung aultre; car il l'ait tropt desservis aussy. La justice en apparthient a moy come seigneur du lieu, et non point a aultrui. Et ainsy faisant je metteray le päys en paix, et n'y avra plus noise ne huttin!“ Après ce dict, et qu'il eust faict plussieurs complainctes, firent ceulx de Collongne prendre le corps du joune prince et le firent pourter a la grant esglise de Sainct Pierre. La nuyt fut veillié sellon la coustume avec grans pleur et lamentacion et aucy avec grant luminaire, et illec y olt plussieurs relligieulx, abbés, prieurs, moines et convers disant vigilles et souffraiges toute la nuyt, jusques que le jour apparut beau et cler; lequel venus firent enterrer le noble prince en ung riche sepulchre et monument (324 b), come a son estat appartenoit. Et en ce faisant y olt grans pleurs et plains de la royne sa maraistre et de ses gens et amis et especiallement dudit Gerin lequel en fit plussieurs lamentacions et plaintes qui troups longues seroient a raconter. Puis ce faict ont prins le chevalier de Lowis qui avoit donnés le coupt, et d'icelluy ont fait une griefve et cruelle justice. Alors après ce faict se mist le dit Gerin en voye a son retour en tirant droit devers Mets, et en allant son chemin menassoit très fort ledit Lowis. Or fit tant par ses journees en passant bourgs et villaiges, que a Mets arriva par ung jour de vandredi; et quant il fut la venus, s'en alla parmei la ville d'un lieu en aultre et en abis dissimuleis et incongnus tellement, que en cheminant parmei les rue il a trouvés ledit Lowis lequel estoit alors seullet en la court en

chièce son hoste, qui affaitoit ung beau cheval en (!) lui aplainioit le col et la poitrine. Et du plus tost qu'il le vit et aperceust, il regarda entour de luy qu'il n'y eust personne et c'on ne le vit, et alors qu'il ne vit personne, se se print a crier et dit: „Ha vassal, que dieu te puisse mauldire! Mais dis moi larron traistre, porquoy ait tu mors et tués le gentil Yonnet, puis que la paix estoit faicte de toy et de luy? Et jay a dieu ne plaise que tu en puisse eschapper vif!“ Et alors après ce dit se feit congnoissant ledit Gerin. „Je suis“, faict il, „Gerin qui fit la paix de toy et de luy, mais jay a dieu ne plaise que tu en demeure impugnis, malvais traistre que tu ès! De male mort puissent tu morir; car jamais de toy ne de ta merre bien ne vint!“ Et aprez plussieurs aultre parolle qu' il luy olt dit, lesquelles seroient troup longues a raconter, et tout en parlant a lui, il haulsa son bourdon du quel il donna ung si grant et lourd coups audit Lowis, qu'il l'abatit mort estendus tout devant lui. Et incontinant ce faict, il monta sur le cheval que ledit Lowis tenoit, et aincy monteis s'en vint au grant moustier de Mets et la trouva plussieurs bourgeois de la cyté ausquelx il conta et dit tout le faict, enthierement depuis le commencement jusques a la fin. Premierement leur dit, coment ledit Lowis avoit tués en trahison le roy Gilbert, et toutte la guerre que a l'occasion de ce se avoit ensuit, et les maulx qui en estoient advenus, come cy devant avés öy. „Et pour ce“, dit il, „j'en a (!) faict la paix et en a (!) tués le dit Lowis, mon cousin. Allés le voir, dit Gerin; car vous le trouverés illec mort estendus auprès du mur de la court en son lougis. Je suis, dit il, Gerin, filz au duc Baigue de Bellin qui enmaine son bon cheval, et me veulx trasporter en ung aultre päys. Pour ce je vous prie ou nom de dieu qui pour nous en croix pendit que tout maintenant prenés le corps dudit Lowis, et soit enterreis et mis a Saint Arnoulf hors des porte — laquelle eglise ce appelloit en ce temps l'eglise des apostre — tout auprès le noble duc Hervei; et ce faict mandez a Ays en Gascongne querir le corps du roy Gilbert lequel pareillement soit enterreis audit lieu des apostre et illec mis et enfouys. Et moy, fait il, je prendrai le cheval et m'en retourneray arrier au boix dont je suis partis, pour servir a dieu, affinque de mez pechiez ayes mercit; car ainsy je l'ay vouez et promis, et a (!) deliberez (325a) de n'en bougir jamais, tant que par mort de moy soit la fin.“ Lors après ce dict print congié d'eulx tous et les commanda

a dieu la cité et tout le päys, si picque le cheval des esprons et fit tant par ses journees en chevaulchant par mons et par vaulx, qu'il est revenus dont il estoit partis, ne jamais plus n'en öyt on nouvelles bonnes ne malvaise, *come l'istoire le met et le dict.* Et ainsy doncque faillit la grant lignie et le grant paraige qui procedoit du duc Hervei et aussi celle de Herdré, de Fromont de Lans et de Fromondin son filz, lesquelles deux lignees por bien peu d'occasion sont venues en grant confusion et se sont mis l'ung l'autre a fin, comme il vous ait par cy devant assés estez desclairez et dict. Et pour ce avise a tous prince et seigneur que bien ce doit on garder de follie entreprendre; car la fin en est dangereuse et malvaise et n'en peult nul bien venir. Dieu par sa misericorde et infinie bonté aye des trespassés mercy et vuelle tous garder de encheoir en telz dangier et peril! Amen.



Lebenslauf.

Am 9. November 1879 wurde ich, **Karl Jahn**, evangel. Bekenntnisses, zu Wandsbeck in Holstein geboren. Da mein Vater im nächsten Jahre in bremische Staatsdienste übertrat, in denen er als Lehrer an der städtischen Seemaschinistenschule zu Bremerhaven tätig ist, erhielt ich meine Schulbildung auf den Realgymnasien zu Bremerhaven und Vegesack a. d. Weser. Letzteres verließ ich Ostern 1898 mit dem Zeugnis der Reife. Neuere Sprachen studierte ich 3 Semester lang in Marburg, ging dann auf 1 Semester nach Berlin, darauf nach Göttingen, wo ich wiederum 3 Semester hindurch verweilte. Mich. 1901 kam ich nach Greifswald und bestand am 8. Dezember 1902 das examen rigorosum.

Meine akademischen Lehrer, bei denen ich Vorlesungen hörte, bezw. an deren Seminaren und Übungen ich teilnahm, waren:

Marburg:

Brandi, Doutrepont, Koschwitz, Köster, Kretschmar, Kühnemann, Oldenberg, Rathgen, Schroeder, Tilley, Vietor, Wrede.

Berlin:

Brandl, Harsley, Pariselle, E. Schmidt, Schultz-Gora, Tobler, Weinhold.

Göttingen:

Baumann, Heyne, Morsbach, Roethe, Stimming, Wentzel.

Greifswald:

Heuckenkamp, Konrath, Lovel, Reifferscheid, Schuppe, Stengel.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern sage ich für die Anregungen, die sie mir für meine Studien gegeben haben, meinen verbindlichsten Dank. In erster Linie fühle ich mich Herrn Prof. Dr. E. **Stengel** verpflichtet. Genanntem Herrn verdanke ich nicht allein die Anregung und Förderung der vorliegenden Arbeit, sondern er stellte mir auch in liebenswürdigster Weise das erforderliche Material zur Verfügung.

Thesen.

I.

Die Erklärung des altfranzösischen estuet < estovoir = stŭpēre ist zu verwerfen.

II.

Die neuere Erklärung des italienischen niente aus nĕ + gĕnt ist nicht beizubehalten.

III.

Die Benutzung der True Tragedy von Seiten Shakespeares ist durch die von George Bosworth Churchill dafür angegebenen Beweisgründe zur Gewißheit erhoben.


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C044022592


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C044022592


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C044022592



